Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 162 | Memel, Mittwoch, den 14. Juli 1937 | 89. Jahrgang

An der Eisenbahnbrücke Peiping-Tientsin

Neue Kämpfe vor Peiping

Japan und China ziehen Truppenverstärkungen zusammen

Peiping, 13. Juli. (Elta.) Heftige Kämpfe sind unmittelbar vor der Südmauer Peipings seit Dienstag vormittag im Gange. Ihr Mittelpunkt liegt anscheinend bei der Eisenbahnbrücke der Bahn Peiping—Tientsin, drei Kilometer außerhalb der Stadt. Die Brücke wurde von aus Tungdschou kommenden japanischen Truppen in Stärke von 400 Mann mit sieben Geschützen, denen der Eintritt in die Stadt verweigert wurde, angegriffen und nach scharfen Kämpfen besetzt. Der Schauplatz der Kämpfe befindet sich unmittelbar neben dem Militärlager der 37. Division der 29. Armee in Nanyuan.

*

Peking, 13. Juli (Elta). Gestern abend um 22 Uhr (örtlicher Zeit) waren bei Wanping Schießereien zu hören. Infolgedessen wurde in Peking erklärt, daß japanische Truppenteile aus Mandschukuo nach Tientsin versetzt worden seien. Japanische Flieger umkreisten Wanping und Peking.

„Zum Widerstand entschlossen!"

Schanghai, 13. Juli. (Elta.) Der Stellvertretende Außenminister teilte mit, daß mehrere Regierungsbeauftragte zwecks Feststellung des Tatbestandes nach Nordchina entsandt worden sind. **Das Heranziehen der Truppen der japanischen Kwantung-Armee, der 5. Division aus Japan, die Mobilisierung der 10. Division in Japan selbst, zeugten von dem japanischen Plan, die Lage zu verschärfen, was in offenbarem Gegensatz zu dem in Tokio ausgesprochenen Wunsche stehe, eine Verschärfung nicht zuzulassen.**

Er — der Stellvertretende Außenminister — habe den japanischen Geschäftsträger davon verständigt, daß China keinen Krieg hervorrufen wolle, aber zum Widerstand entschlossen sei, falls weiter Verletzungen der chinesischen Hoheitsrechte erfolgten.

*

Peiping, 13. Juli. (Elta.) Peiping soll, wie bekannt wird, stark von chinesischen Truppen besetzt sein, die fortgesetzt Verstärkung aus dem Süden erhalten.

General Katsuki, der neuernannte Kommandeur der japanischen Nordchina-Truppen, ist aus Soeul (Korea) nach Hsinking abgeflogen. Er begibt sich nach einer Rücksprache mit dem Oberbefehlshaber der Kwantung-Armee nach Tientsin.

Sämtliche japanischen Parteien hinter der Regierung

Tokio, 13. Juli (Elta). Die Vertreter sämtlicher Parteien der japanischen Kammer haben beschlossen, die japanische Politik wegen der Vorfälle in China zu unterstützen. In parlamentarischen Kreisen wird hervorgehoben, daß die Chinesen schuld an den Vorfällen seien; die Chinesen hätten auf diese Weise kriegerische Handlungen gegen Japan einleiten wollen.

Um eine gemeinsame antikommunistische Front

Schanghai, 13. Juli (Elta). Die chinesische Presse schreibt, daß die japanischen Bemühungen, mit den politischen Präsidenten der Provinzen Tschachar und Hopei zu verhandeln, nur ein politisches Manöver sei. Die Japaner seien bemüht, eine Zustimmung von China zwecks Bildung einer gemeinsamen antikommunistischen Front zu erhalten. Die von den Japanern vorgeschlagene Formel habe jedoch China nicht gefallen, denn die Anwendung dieser Formel könne Japan das Recht erbringen, sich in die inneren Verhältnisse Chinas einzumischen.

Im Zusammenhang mit den aus Japan eintreffenden Mitteilungen, wonach Japan seine Eisenbahnen- und Waffenfabriken mobilisiert habe, schreibt die chinesische Presse, daß die Zwecke, die die Japaner in China, besonders im nördlichen Teil, verfolgten, recht durchsichtig seien und sobald wie möglich erreicht werden sollen.

Chinesische Regierung rechtfertigt sich

Berlin, 13. Juli (Elta). Im Zusammenhang mit den Vorfällen in Nordchina hat gestern der chinesische Botschafter in Berlin ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem über den Beginn der Peiping-Vorfälle ausführlich berichtet wird. Auf Grund des im Jahre 1901 abgeschlossenen Vertrages haben die Vertretungen verschiedener fremder Staaten in China das Recht, eine bestimmte, nicht zu große Anzahl Soldaten in Garnison zu halten. Diese Truppen sind sogenannte Wachtposten der Botschaft, und es ist ihnen gestattet, von Zeit zu Zeit Uebungen abzuhalten. Vor zwei Jahren haben die Japaner, gestützt auf diese Vereinbarung, eine ganze Division nach China gebracht und sie unbeschadet des Protestes der chinesischen Regierung dort belassen. Diese japanischen Truppen haben ohne Genehmigung der chinesischen Behörden am 7. Juli große Nachtmanöver im Gebiet von Lukouchian abgehalten, obwohl sie dazu kein Recht hatten. Bei den Uebungen verschwand ein japanischer Soldat. Die Japaner verlangten darauf, ihnen zu gestatten, in die Stadt Wanping zu gehen, um nach dem Verbleib des vermißten Soldaten zu suchen. Die chinesische Regierung widersprach diesem Gesuch. Darauf besetzten japanische Truppen Wanping und beschossen die Stadt mit Maschinengewehren und Geschützen. Die chinesische Regierung hat daher keine Schuld an dem Vorfall und an der Unterbrechung des Waffenstillstandes. Der chinesische Botschafter bemerkt dazu, daß der erwähnte japanische Soldat, dessetwegen der Vorfall sich ereignete, später wohlbehalten in die Kaserne zurückkehrte.

Eden über die Lage in China

London, 13. Juli. (Elta). Außenminister Eden gab am Montag nachmittag im Unterhaus eine Erklärung zur Lage in China ab. Nach einem Bericht über die bisherigen Zusammenstöße teilte er mit, daß nach den am Montag früh eingegangenen Informationen in Peiping Ruhe herrsche und keine Nachrichten über weitere Kämpfe vorlägen. Unter den Bedingungen des Art. 9 des Prtokolls vom 7. September 1901 seien Japan und andere ausländische Mächte berechtigt, Truppen an gewissen Punkten in Nordchina zu stationieren, um eine freie Verbindung zwischen Peiping und der See offen zu halten. Die Zahl der japanischen Truppen in Nordchina belaufe sich auf schätzungsweise 7000 Mann.

Eden erklärte weiter, daß die möglichen Rückwirkungen der chinesisch-japanischen Spannung auf die britischen Interessen und den internationalen Handel im allgemeinen voll erkannt würden. Wenn es zu einer Besprechung in London kommen würde, würde sich die Gelegenheit bieten, diese Ereignisse mit dem japanischen Botschafter zu besprechen. Es sei der ernste Wunsch der britischen Regierung, daß es zu einer Regelung nicht nur dieser Streitfrage, sondern der allgemeinen zwischen Japan und China bestehenden Schwierigkeiten kommen möge.

Japans Botschafter im Washingtoner Staatsdepartement

Washington, 13. Juli (Elta). Wie das Staatsdepartement bekannt gab, sprachen am Montag sowohl der japanische Botschafter Saito als auch der chinesische Botschaftsrat vor und gaben Erklärungen zu den Ereignissen in Nordchina ab. Im Laufe der sich ergebenden Unterhaltungen wurde beiden Staatsleuten gegenüber die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß ein bewaffneter Konflikt zwischen Japan und China ein schwerer Schlag für die Sache des Friedens und des Weltfortschritts sein würde.

Paris, 13. Juli (Elta). Im amtlichen Gesetzblatt ist heute früh das Gesetz über die Amnestie erschienen, des weiteren zwei Gesetze, die Preissteigerungen unter Strafe stellen und Spekulationen im Devisenhandel mit einer Sonderstener belegen.

Um den Londoner Vermittelungsplan

Am Freitag vor dem Nichteinmischungsausschuß — Englische Presse „nicht sehr optimistisch"

London, 13. Juli. (Elta.) In einer Unterhausaussprache über Spanien erklärte Eden am Montag auf eine Anfrage Attlees, er könne dem Unterhaus die Versicherung abgeben, daß sich die englische Regierung voll im klaren über die Dringlichkeit einer Vereinigung der augenblicklichen Lage sei. Aus diesem Grunde habe er dem Nichteinmischungsausschuß bereits angekündigt, daß die englische Regierung auf jeden Fall bis zum Freitag Bericht erstatten werde. Die Vorschläge werden so schnell und so wirkungsvoll wie möglich ausgearbeitet werden.

*

London, 13. Juli (Elta). Die englischen Morgenzeitungen sind bezüglich des vermittelnden Planes zur Ueberwindung der Nichteinmischungskrise sehr zurückhaltend, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß die englische Regierung, wie „Preß Association" meldet, ihren Plan erst im Nichteinmischungsausschuß bekanntgeben will. Immerhin sind die kurzen Pressekommentare im allgemeinen nicht sehr optimistisch.

Die neuen englischen Vorschläge sind, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" mitteilt, nahezu vollendet. Das Blatt erklärt, dieser Versuch zur Wiederherstellung der Kontrolle werde der letzte sein, der unternommen werde. Schlage er fehl, so würden England und Frankreich sich völlige Handlungsfreiheit hinsichtlich der Nichteinmischung vorbehalten. Daß die Ausarbeitung des Kompromißplanes nur langsam vor sich geht, ist nach dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Herald" ein Zeichen dafür, wie ernst man die Aufgabe auffasse, einen Ausweg aus der Krise zu finden. Die englische Regierung, so betont das Blatt, wisse, daß ein Zusammenbruch unvermeidlich sei, wenn sie keinen allgemein annehmbaren Plan vorlegen könne.

Neutrale Beobachter in der „Etappe"

Paris, 13. Juli. (Elta) Der „Temps" spricht sich in seinem Leitartikel am Montag eindeutig für die Nichteinmischungspolitik aus. Er schreibt u. a., daß am Dienstag mittag — wenn nicht eine provisorische Regelung in letzter Stunde erfolge — die Kontrollerleichterungen, die den internationalen Beamten an der französisch-spanischen Grenze zugebilligt worden sind, ausgesetzt würden. Die durch den französischen Botschafter in London angekündigte Maßnahme werde nicht durchgeführt, falls die internationale Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze wieder hergestellt würde. Man könne nicht oft genug wiederholen, daß es auf seiten der französischen Regierung weder den Wunsch gebe, in den spanischen Angelegenheiten von dem Grundsatz der Nichteinmischung abzusehen, noch daß es sich um eine Einschüchterungsmaßnahme — gleich wem gegenüber — handele. Wenn die internationale Kontolle an der Pyrenäen-Grenze ausgesetzt werde, bestünden die Verpflichtungen Frankreichs, sie aus den in London im August 1936 und Februar 1937 unterzeichneten Verträgen herrührten, nichtsdestoweniger weiter. Die Pyrenäen-Grenze werde also weiterhin dem Kriegsmaterial und den Freiwilligen verschlossen bleiben. Nur würden lediglich französische Beamte beauftragt sein, der Grenzschließung Achtung zu verschaffen. Die neutralen Beobachter könnten übrigens in der Etappe ihrer früheren Posten bleiben und sich bereithalten, ihre Funktionen wieder aufzunehmen, wenn eine Regelung eintreten sollte. Es handele sich für Frankreich um eine Frage der Würde. Es könne keine internationale Kontrolle auf seinem Gebiet zulassen, während dieselbe in Portugal abgeschafft sei. Aber es handele sich ebenfalls darum, dem Grundsatz der Nichteinmischung, dem alle Mächte verbunden zu sein betonten, Achtung zu verschaffen.

In weiteren Ausführungen unterstreicht das Blatt, daß die Gründe für die Aufrechterhaltung der Nichteinmischung nichts von ihrer Kraft verloren hätten. Die Notwendigkeit, zu verhüten, daß der spanische Brandherd ganz Europa in Brand steckt und die Notwendigkeit, jedwede Macht zu verhindern, das internationale Gleichgewicht zu ihren Gunsten zu verändern, bestünden fort. Der gute Wille Frankreichs sei, wenn seine wesentlichen Interessen einmal gesichert seien, unzweifelhaft. Genau wie sein Wunsch zur Zusammenarbeit. Man finde einen neuen Beweis hierfür in dem soeben unterzeichneten Handelsvertrag mit Deutschland, einem Vertrag, der einer bedauerlichen wirtschaftlichen Spannung zwischen beiden Ländern ein Ende bereitet habe.

Pariser Mitteilung an den Nichteinmischungsausschuß

London, 13. Juli. (Elta.) Der französische Botschafter Corbin hat am Montag nachmittag, wie bereits französischerseits angekündigt worden war, dem Vorsitzenden des Nichteinmischungs-Ausschusses, Lord Plymouth, davon Mitteilung gemacht, daß am Dienstag mittag die französisch-spanische Grenze ohne internationale Ueberwachungsbeamte sein wird.

*

Rom, 13. Juli (Elta). Die italienische Presse berichtet einstimmig, daß der französische Plan, von Dienstag ab die internationale Kontrolle an der französisch-spanischen Grenze aufzuheben, das größte Hindernis für die englische Friedensaktion darstelle.

Jüdische Abordnung bei Außenminister Hull

Washington, 13. Juli (Elta). Eine von dem Rabbiner Stephan Wise angeführte jüdische Abordnung suchte am Montag Außenminister Hull auf und verlangte von ihm einen diplomatischen Schritt bei der polnischen Regierung zum Schutze der über drei Millionen in Polen lebenden Juden, „deren Verfolgung", wie sich die jüdische Abordnung ausdrückte, „von der polnischen Regierung nicht nur geduldet, sondern gebilligt und sogar teilweise selbst betrieben werde". Rabbiner Wise begründete die Forderung mit dem Hinweis darauf, daß der polnische Staat seinerzeit unter Mithilfe der Vereinigten Staaten und unter der Bedingung geschaffen worden sei, daß die Minderheiten gleichberechtigt behandelt werden müßten. Die Lage der Juden in Polen, so behauptete Rabbiner Wise, sei heute schlimmer denn in irgendeinem anderen Lande der Welt.

Im Anschluß besprach der Rabbiner mit dem Außenminister den Palästina-Plan der Peel-Kommission und brachte den schärfsten Protest der amerikanischen Juden gegen die von England vorgeschlagene Teilung vor.

Sonderabteile für Juden auf polnischer Eisenbahnstrecke

Warschau, 13. Juli. (Elta) Die Eisenbahndirektion in Kattowitz hat, da sich die Juden wiederholt über das abweisende Verhalten der übrigen Fahrgäste beklagten, auf einer Hauptstrecke besondere Abteile eingeführt. Die jüdische Presse ist über diese Lösung des Problems entrüstet und beklagt sich darüber, daß die Eisenbahnbeamten jüdische Passagiere, die in andere Abteile einstiegen, aufforderten, sich in die für sie bestimmten Sonderabteile zu begeben.

Nationale Gegenoffensive vor Madrid

St. Jean de Luz, 13. Juli (Elta). National-spanische Rundfunksender melden, daß die nationalen Truppen im Laufe des Montags eine Gegenoffensive an der Madrider Front eingeleitet hätten. Nach gründlicher Artillerievorbereitung seien die nationalen Truppenabteilungen, begleitet von Tanks und Panzerwagen, gegen den weit überlegenen Feind vorgegangen, hätten ihn in einer Tiefe von anderthalb Kilometer zurückgedrängt und Stellungen besetzt, die die Lage der Roten an diesem Frontabschnitt stark gefährdeten.

Ein Steigen der litauischen Ausfuhr zu erwarten

Erklärungen des Vizefinanzministers Indrißunas vor der Presse

h. **Kaunas**, 13. Juli. Vizefinanzminister Indrißunas gab bei einer Presseunterredung Auskunft über wirtschaftliche Fragen. Unter anderem erklärte er, daß das Gerücht über eine bevorstehende Verbilligung des Betriebsstoffes für Autos, nämlich Motorien, unbegründet sei. Bei dieser Gelegenheit gab der Vizefinanzminister auch Aufklärung über die Lage auf dem Betriebsstoffmarkt für Kraftfahrzeuge. Eine Verbilligung des Betriebsstoffes würde sich nur auf Kosten des Staatshaushaltes durchführen lassen. Der Staatshaushalt sei jedoch für das laufende Jahr bereits angenommen worden, und er werde mit allen Mitteln durchgeführt. Die Einnahmen aus der Besteuerung des Betriebsstoffes bilden im Staatshaushalt eine feste Position, so daß bis zum neuen Jahr von einer Verbilligung des Motorien keine Rede sein könne. Es sei auch nicht vorauszusehen, ob nach Neujahr die Frage der Verbilligung des Motoriens aktuell werden würde. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Verbilligung des Motoriens seien daher unbegründet, und vor allem sei das Verhalten einiger Betriebsstoffhändler, die an den Tankstellen keine genügenden Vorräte halten, unverantwortlich.

Zu der Frage der Mischung von Benzin mit Spiritus, wie sie vorgeschrieben ist, erklärte der Minister, daß die Erwartung, daß nämlich die Mischung sich zugunsten der Landwirtschaft auswirken würde, sich nicht erfüllt hätte. Der Verbrauch an Kartoffeln sei nach den bisherigen Feststellungen nur um 1 Prozent gestiegen, der wirtschaftliche Vorteil sei demnach für die Landwirtschaft nur sehr gering. Am meisten käme die Mischung den Brennereien zugute. Es sei daher nicht ausgeschlossen, daß man die Frage der Abschaffung dieser Betriebsstoffmischung erwägen werde.

Dann äußerte sich der Minister zu den Fragen des Außenhandels im ersten Halbjahr dieses Jahres. Die geringe Unterbilanz von 900 000 Lit in den ersten sechs Monaten gebe vorläufig zu keiner Besorgnis Anlaß. Die Ausfuhr sei im ersten Halbjahr etwas gestiegen und es sei anzunehmen, daß sie nach Einbringung der Ernte auch in der zweiten Jahreshälfte weiter steigen werde, so daß ein Ausgleich gegenüber der erhöhten Einfuhr zu erwarten sei. Die Einfuhr sei in der ersten Hälfte 1937 um 26 000 000 Lit gegenüber 1036 ganz gewaltig gestiegen. Dieses Anwachsen sei teils ein natürliches Ergebnis aus der Erfüllung der Handelsabkommen mit anderen Staaten, andererseits ergebe es sich auch klar, daß das Aktivum der vergangenen Jahre jetzt dazu benutzt werde, um den steigenden Bedarf zu decken und schließlich aus den erhöhten Preisen bei einer ganzen Reihe von Einfuhrwaren und vor allem aus der erhöhten Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen. In diesem Jahr sei nämlich die Einfuhr von Maschinen und Eisen gestiegen und zwar bei Maschinen um das Dreifache gegenüber 1936. Der Anstieg der Einfuhr sei aus bestimmten Gründen auf psychologische Momente zurückzuführen, da die Einwohner immer mehr bei der allgemeinen Ankurbelung der Wirtschaft zu Neuanschaffungen gezwungen werden. Die staatlichen Einnahmen laufen in diesem Jahr ausgezeichnet ein. Im Vergleich zum vorigen Jahr seien sie im Durchschnittt um 16 Prozent höher. Auch das sei ein Zeichen für die gute Finanzlage des Staates. Uebrigens sei die bessere Finanzlage auch daraus zu ersehen, daß in diesem Jahr viel weniger Klagen und Beschwerden einliefen.

Die Frage, ob ein Fonds zur Unterstützung der Landwirtschaft bei Naturkatastrophen gebildet sei, beantwortete der Minister bejahend. Gleichzeitig werde auch ein Fonds für soziale Angelegenheiten, zur Versicherung der Landarbeiter, Gewährung ärztlicher Hilfe und dergleichen geschaffen werden. Was die Feuerversicherung anbetreffe, so sei diese Frage sehr aktuell. Sie sei aber sehr schwer zu lösen, und es sei noch nicht abzusehen, was für eine Entscheidung in dieser Frage getroffen werden wird. Eine Anzahl Selbstverwaltungen verlangt eine Zwangsfeuerversicherung. Das sei aber nur die Einstellung Einzelner. Eine gesetzliche Zwangsversicherung würde bei den meisten Bauern den Eindruck erwecken, als handele es sich hier um eine neue Steuer. Eine Verbilligung der Prämien könne zurzeit nicht erwogen werden, da die Anzahl der Feuerversicherten noch immer verhältnismäßig gering sei.

Der litauische Binnenschiffahrtsverkehr

h. **Kaunas**, 13. Juli. Das litauische Binnenwasserstraßennetz ist in zwei Bezirke eingeteilt, den Bezirk Kaunas und den Bezirk Ruß. Zu ersterem gehören alle schiffbaren Flüsse Großlitauens, zu letzterem die des Kreises Tauroggen und des Memelgebiets. Der gesamte Schiffsverkehr — Dampfer, Bondaks, Boote, die Flößerei — die Instandhaltung der Wasserstraßen und der Ufer, die Gebührenerhebung des Wasserwegeamtes untersteht der Aufsicht.

Auf der Memel unterhalten 14 Personen- und fünf Frachtdampfer den Verkehr. Den Frachtdampfern müssen noch vier Motorfrachtboote zugerechnet werden. Der Hauptverkehr wickelt sich zwischen Schmalleningken und Kaunas ab, während er zwischen Kaunas und Babtai, sowie zwischen Schmalleningken und Tilsit wie Tilsit und Ruß schwächer ist. Den Personendampferverkehr von Ruß bis Memel auf dem König Wilhelm-Kanal bewältigen in der Hauptsache Memeler, Tilsiter und Königsberger Dampfer. Im Vorjahre wurden 305 114 Reisende auf Dampfern befördert, davon trafen 153 124 in Kaunas ein, 151 990 verließen Kaunas. Um die Interessen der Reisenden zu schützen, sind die Dampfer behördlicher Aufsicht unter stellt und bedürfen für den Verkehr einer besonderen Genehmigung. Die Dampferbesitzer, die früher sich zu einer Gesellschaft zusammengetan hatten, sind jetzt in einem Syndikat zusammengeschlossen. Die Presonendampfer führen eine gemeinsame Kasse und teilen die Einnahmen nach einem bestimmten Schlüssel. Die meisten Dampfer gehören jüdischen Kaufleuten, während der Hauptanteil im Memelgebiet Reichsdeutschen gehört, die der Königsberger Schiffahrtsgesellschaft angeschlossen sind. Die Besatzung eines jeden Personendampfers muß aus wenigstens fünf Personen bestehen. Auch die Frachtdampfer und Frachtmotorboote müssen für den Verkehr im Besitz einer Genehmigung sein. Ihr Zusammenschluß ist z. Zt. noch nicht ein solcher wie bei den Personendampfern, doch werden demnächst auch für sie die gleichen Bestimmungen gelten wie für jene. Die Frachtdampfer selbst führen vergleichsweise nur wenig Frachtgut. Im vergangenen Jahre wurden von ihnen von Memel 4710 Tonnen nach Kaunas gebracht, von Kaunas stromabwärts 3140 Tonnen.

Ungleich größer ist der Frachtgutanteil, den Lastkähne bewältigen. 1936 erreichten auf der Memel rund 55 Lastkähne Kaunas. Von diesen fuhren 34 unter deutscher Flagge, wenn auch die Besatzung nicht Reichsdeutsche, sondern meistens Bewohner des Memelgebiets waren. Der Bau eigener Lastkähne wird emsig betrieben. In diesem Jahre werden zehn gebaut bzw. fertiggestellt; auch in den kommenden Jahren wird der Bau fortgesetzt werden, so daß der gesamte Frachtverkehr nach einigen Jahren von eigenen Lastkähnen bewältigt werden kann. Die mittlere Tonnage der deutschen Lastkähne beträgt 400 Tonnen, erreicht aber in Einzelfällen 560 Tonnen, während die im Lande hergestellten Lastkähne eine mittlere Tonnage von 350 Tonnen aufweisen werden. Durch Bondaks wurden im vergangenen Jahre in 285 Fahrten insgesamt je 80 000 Tonnen stromaufwärts und stromabwärts befördert. Von Memel werden in der Hauptsache stromaufwärts geführt Zement, Düngemittel, Eisenerzeugnisse, und in geringerem Maße anderes Stückgut, stromabwärts gehen Holz, ganz oder halb verarbeitet, Baumaterialien und zum Teil Stückgut. Die Besatzung eines Lastkahnes muß aus wenigstens drei Personen bestehen. Die Lastkähne überwintern in der Hauptsache in der Einmündung der Mituva in die Memel bei Georgenburg, der Einmündung der Dubyssa bei Seredsius und auch im Winterhafen in Kaunas.

Für die Flößerei sind die Binnengewässer in zwei Bezirke eingeteilt: die Memel mit ihren Einmündungen bis Kaunas (Neris und Sventa) und die Memel mit den Flüssen, die unterhalb einmünden (Dubyssa, Minija, Jura). In der ersten Zone wurden 1936 — 162 645 Festmeter, in beiden zusammen 241 518 Festmeter Stämme, 57 514 Erdmeter Papierholz und 64 497 Erdmeter Holz für Heizzwecke verflößt. Die Flöße sind in der Regel 100—120 Festmeter groß. Während auch die Inhaber von Fähren und Uebersetzbooten eine Konzessionsgebühr zahlen müssen, sind Boote für den Eigengebrauch oder Boote für Sportzwecke von der Leistung einer solchen frei.

Autobus mit 90 Kindern verunglückt

Sie wollten ein Sportfest besuchen — 28 Kinder schwer verletzt

h. **Kaunas**, 13. Juli. **Wie erst jetzt aus Utena gemeldet wird, hat sich dort am Sonntag morgen ein schweres Unglück ereignet, bei dem 28 Kinder mehr oder weniger schwer verletzt worden sind.** An diesem Tage sollten die Kinder von Utena an einem Sportfest in der Nachbarortschaft Sudeikiai teilnehmen. 90 Kinder bestiegen einen Lastkraftwagen, um nach dieser Ortschaft zu fahren. Als der Wagen sich in Bewegung setzte, löste sich bei einer Wendung, noch innerhalb der Stadtgrenzen, ein Seitenbrett des Wagens, wobei die Mehrzahl der Kinder aus dem Wagen geschleudert wurde.

Von den 28 Verletzten mußten die meisten in das Krankenhaus gebracht werden. Eine ganze Anzahl der Kinder erlitt Knochenbrüche, so daß sofort Operationen vorgenommen werden mußten. Es ist eine Untersuchung über die Schuldfrage eingeleitet worden.

Landstreicher unter Mordverdacht

h. **Kaunas**, 13. Juli. Die Untersuchung über die Ermordung des 12jährigen jüdischen Mädchens Zweik im Walde bei Klebonischken führte zu der Verhaftung eines Landstreichers, der des Mordes an diesem Mädchen verdächtig erscheint; er konnte jedoch bisher noch nicht endgültig der Tat überführt werden.

Englands Rüstungen und das Rohstoffproblem

Feststellungen einer italienischen Zeitung — Gegen welche Nationen wird aufgerüstet?

Rom, 13. Juli (Elta). Die Rüstungspolitik Englands wird vom Direktor des halbamtlichen Giornale d'Italia" am Montag abend an Hand statistischen Materials einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Mit besonderem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß die Rüstungsausgaben für die englische Flotte sich im laufenden Rechnungsjahr gegenüber dem Jahre 1929-1930 bereits mehr als verdoppelt hätten und daß der ganze Mehrbetrag für Neubauten verwendet würde. Die Ausgaben für die Luftwaffe hätten sich gegenüber dem Vergleichsjahr mehr als vervierfacht, während die Heeresausgaben um das 2½fache gestiegen seien. Der Mehraufwand betreffe auch in diesen beiden Fällen hauptsächlich die Motorisierung des Heeres und die damit verbundene neuzeitliche technische Ausrüstung.

Ohne zu dieser Entwicklung kritisch Stellung zu nehmen, macht der Direktor des halbamtlichen Blattes zwei Feststellungen:

1. daß damit die „Hetzmeldungen" demokratischer Länder gegen den Militraismus der faschistischen Staaten, daß diese allein an dem Wettrüsten schuld sein sollten, gegenstandslos würden,

2. daß das Rohstoffproblem angesichs der englischen Milliardenausgaben auf den Weltmärkten, mit denen England möglichst viele Rohstoffe für die Zwecke der stark vergrößerten englischen Rüstungsindustrie an sich reißen wolle, einen ganz anderen Charakter erhalten habe als das noch vor einem Jahr der Fall war, England wolle nicht nur seine Kriegsindustrien versorgen, sondern zugleich auch die Belieferung der übrigen Mächte, die ebenso wie England für ihre militärische Ausrüstung auf die Beschaffung von Rohstoffen angewiesen sind, unmöglich machen. Auch müsse man sich fragen, gegen welche Nationen die Rüstungen gerichtet seien, mit denen der englischen Nation in Friedenszeiten — zum ersten Mal in der Geschichte — die Lasten einer bis ins einzelne organisierten Kriegsindustrie auferlegt werden.

Mussolini will eine „pazifistische Konferenz" einberufen

Rom, 13. Juli (Elta). Nach einer Unterredung mit Mussolini erklärte gestern der Führer der englischen Arbeiterpartei, Lansbury, Pressevertretern gegenüber, daß seiner Ansicht nach Mussolini bereit sei, eine „pazifistische Konferenz" zwecks Beratung von Finanz-, Wirtschafts- und territorialen Fragen einzuberufen. Mussolini habe betont, daß eine solche Konferenz möglichst umfangreich sein müßte; denn, nachdem die Londoner Wirtschaftskonferenz im Jahre 1933 erfolglos geblieben sei, wünsche keine Regierung einen neuen Nichterfolg. Mussolini habe bezweifelt, daß der Augenblick für die Einberufung einer Konferenz günstig sei.

Der belgische Justizminister tritt zurück

Brüssel, 13. Juli. (Elta.) Ministerpräsident van Zeeland hatte am Montag Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Liberalen Partei und mit dem Justizminister de Laveley, auf dessen Rücktritt die Liberalen bestehen. Die Besprechungen, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist, haben zu einer weiteren Verschärfung der Lage geführt. De Laveley hat erneut seinen sofortigen Rücktritt angeboten und erklärt, daß seine Entscheidung unwiderruflich sei. Ministerpräsident van Zeeland hat sich aber einerseits seine Entscheidung vorbehalten. Falls der Ministerpräsident das Angebot des Justizministers annehme, wäre eine Regierungskrise wohl zu vermeiden.

Die Vorsitzenden der Katholischen Partei haben erklärt, daß sie bereit seien, die Regierung van Zeelands in ihrer jetzigen Zusammensetzung weiter zu unterstützen. Für den Fall einer Krise haben sie aber bereits ihre Forderungen angemeldet.

Drei Gruppen innerhalb der französischen Sozialdemokratie

Paris, 13. Juli (Elta). In der Nachtsitzung des Marseiller Kongresses der Sozialdemokratischen Partei wandte sich der Generalsekretär, Staatsminister Paul Faure, heftig gegen die Haltung der extremistischen Minderheit, die seit einem Jahr nichts unterlassen habe, um die „Volksfront" zu torpedieren.

Nach den Ausführungen Faures wurde die weitere Aussprache auf Dienstag nachmittag vertagt. Der Entschließungsausschuß der Partei soll 33 Mitglieder umfassen. Die Gruppe Blum-Faure hat bereits dadurch für sich gesorgt, daß sie 19 Anhänger in den Ausschuß entsandt hat, so daß sie auf eine sichere Mehrheit rechnen kann. Außer fünf Extremisten der Gruppe Pivert sind noch acht Anhänger der „vermittelnden Gruppe" Bracke-Zyrowsky in dem Ausschuß.

Kabinett Chautemps greift ein

Paris, 13. Juli. (Elta.) Die streikenden Arbeiter und Angestellten des Hotel-, Gaststätten- und Kaffeehausgewerbes veranstalteten am Montag nachmittag eine Versammlung. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung Chautemps zum ersten Mal aus ihrer Neutralität und zwar zugunsten der Arbeitgeber, herausgetreten sei. Es wurde beschlossen, den Streik noch zu verschärfen bis zur „Erringung des vollständigen Sieges".

Ministerpräsident Chautemps hatte am Nachmittag Besprechungen mit Vertretern der Streikenden sowie den betreffenden Arbeitgeberverbänden gehabt.

Grundsätze für den deutsch-österreichischen Nachrichtendienst

Berlin, 13. Juli. (Elta) Bei dem vom 6. bis 10. d. Mts. durchgeführten deutsch-österreichischen Besprechungen im Sinne des Abkommens vom 11. Juli 1936 wurden auch die Fragen der gegenseitigen Pressebeziehungen eingehend erörtert. Bei diesen Besprechungen war der Gedanke maßgebend, daß gerade die Haltung der Presse in den beiden Ländern für eine gedeihliche Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten von größter Bedeutung ist.

Demgemäß wurde im Zuge der im freundschaftlichen Geiste geführten Unterhaltung, die Beobachtung gewisser Grundsätze für notwendig erklärt: Es sollen künftig im Nachrichtendienst und in der Presse keinerlei Nachrichten, die im andern Lande Anstoß erregen und eine Polemik entfesseln könnten, ungeprüft veröffentlicht und auch keine Nachrichten notorisch unfreundlich gesinnter Blätter und Agenturen übernommen werden. Ferner sollen sich die Berichterstattung und der Artikeldienst in loyaler Weise auch mit den positiven Leistungen in den beiden Ländern befassen und sich nicht ausschließlich in negativer Richtung bewegen, insbesondere sollen Angriffe persönlicher Natur unterbleiben.

Das lettischer werdende Riga

Im letzten Jahr lag allein bei Liegenschaften ein nationaler Besitzwechsel für 6,54 Mill. Lat vor

ö **Riga**, 12. Juli.

Die neue lettländische und damit auch lettische Wirtschaftspolitik ist in den letzten zwei bis drei Jahren Gegenstand so mancher Betrachtung in der Auslandspresse gewesen. Je nach der politischen Einstellung, oft genug aber auch entsprechend dem Grade der Unbefangenheit, wenn nicht gar Abnungslosigkeit wurde diese Politik ziemlich verschieden gewertet. Ueber ihre Gründe ist also schon viel geschrieben worden, ohne daß auch immer die tieferliegenden Hintergründe erkannt worden wären. Nun veröffentlicht das lettische Morgenblatt „Rihts" eine Uebersicht unter der Ueberschrift „Die lettische Kraft in den Städten wächst an". Noch 1932 hätten die Letten in den Städten Liegenschaften für 1,7 Mill. Lat mehr verkauft als solche käuflich erworben, während bei den Juden, umgekehrt, ein Mehrankauf von 1,6 Mill. vorgelegen habe. Nicht viel günstiger habe das Jahr 1933 für das Lettentum abgeschnitten. Erst seit 1934 liege soweit ein Wandel vor. Seitdem könne von einem mit jedem Jahr lebhafter werdenden Besitzwechsel zugunsten des Lettentums gesprochen werden. Man erfährt, daß im Jahre 1936 lettische Städter 1 804 Liegenschaften für 17,85 Mill. Lat verkauft, gleichzeitig aber 2 063 für 25,19 Mill. gekauft hätten. Das ergebe ein Plus von 259 Objekten für 7,34 Mill. An erster Stelle hätten Deutsche die Rechnung bezahlt. 1936 hätten sie 284 Liegenschaften für 6,06 Mill. Lat veräußert, dagegen nur 107 für 1,42 Mill. übernommen. Daraus ergebe sich für die Deutschen des Landes ein Wertverlust von 4,64 Mill. gegenüber 1,74 Mill. 1935 und 0,6 Mill. 1934. Bei den Juden sei der Wertverlust 1936 schon 3,4 Mill. gewesen, gegenüber 1,4 Mill. 1935 und allerdings 1,7 Mill. 1934, bei den Russen zuletzt 0,4 Mill., während es sich früher um ganz kleine Beträge gehandelt habe. Ferner werden Polen und Litauer erwähnt mit fast verschwindenden Beträgen. Kennzeichnend ist die Tatsache, daß dem Wert nach nicht weniger als drei Viertel des gesamten inländischen Besitzwechsels von Liegenschaften auf das übergroße Riga entfallen. Hier hätten Letten 1936 für 19,87 Mill. Lat 848 Liegenschaften erworben, während sie gleichzeitig für 13,33 Mill. 702 Objekte veräußerten. Ihr materieller Zuwachs kam somit auf 146 Liegenschaften und 6,54 Mill. Lat, gegenüber 3,09 Mill. 1935 und 1,47 Mill. 1934. Gerade in Riga bezahlten die hier ansässigen Deutschen, die ja zwei Drittel der ganzen Volksgruppe im Lande bilden, den größten Teil dieser Rechnung mit den in den drei letzten Jahren ansteigenden Wertziffern von 0,17, 1,46 und 4,93 Mill. Lat.

Damit scheint nun, politisch gesprochen, der Beweis erbracht zu sein, daß Riga tatsächlich in kurzer Zeit sichtlich lettischer geworden ist. Nun hat man aber den Begriff des Besitzüberganges als solchen genauer zu erfassen. Es ist bekannt, daß in den letzten Jahren zahlreiche Uebereignungen vorkamen, die auf amtliche Veranlassung zurückzuführen sind. Wenn man von dem Wert der übernommenen Liegenschaften ausgeht, so liegt die Erkenntnis vor, daß in der Hauptsache der Staat, die Gemeinden und die Lettländische Kreditbank Liegenschaften ganz überwiegend aus nichtlettischer Hand übernahmen. Der Besitzwechsel in den übrigen Städten, deren Bevölkerungszahl zusammengenommen kaum die Hälfte Groß-Riga erreicht war gewiß zahlreicher, kam aber nicht annähernd auf die Rigaer Wertzahlen, die ja den Ausschlag geben. Uebrigens teilt der „Rihts" mit, daß die von der Lettländischen Kreditbank durchgeführten Uebereignungen statistisch lange nicht vollzählig erfaßt seien und daß der tatsächliche Besitzwechsel, besonders der 1936 erfolgte, ziffernmäßig noch viel bedeutender sei. Das lettische Morgenblatt findet, daß nicht nur der Wohlstand des Lettentums gemehrt sei, sondern daß die Verlettung der Städte wesentliche Fortschritte gemacht habe. Nicht wenig dazu beigetragen habe die Gesetzgebung, die beispielsweise in den Städten stets die Genehmigung des Justizministers für die Veräußerung von Liegenschaften zur Bedingung mache. Damit sei auch der Spekulation mit Häusern seit 1934 ein Riegel vorgeschoben. Ergänzend wäre hier noch darauf hinzuweisen, daß der materielle Besitz in Riga wie im ganzen Lande alt ist (oder war) und daß sich der Vorwurf der Spekulation, denn um einen Vorwurf handelt es sich schließlich doch, wohl am wenigsten die deutsche Stadtbevölkerung treffen kann.

Urteil gegen 26 polnische Kommunisten bestätigt

Warschau, 13. Juli (Elta). Vor dem Warschauer Appellationsgericht als der zweiten Instanz wurde ein Prozeß gegen 26 Kommunisten entschieden, die sich seit dem Jahre 1932 in der Woiwodschaft Bialystok betätigt hatten. Es war ihnen dort gelungen, mehrere Organisationen unter ihren Einfluß zu bekommen, die Gewerkschaften so zu unterhöhlen, daß sie aufgelöst wurden und an ihrer Stelle neue, rein kommunistische Organisationen entstehen zu lassen. Nach verschiedenen Streiks in den Jahren 1935/36 gingen die Kommunisten zur Blockierung des Polizeipostens, zu einem Raubüberfall auf eine Oberförsterei, wobei ein Angestellter der Förösterei getötet und zwei schwer verletzt wurden, und zu einem weiteren Raubüberfall auf ein Pfarramt über, der ebenfalls mit einem Mord verbunden war. Der Polizei war es schließlich gelungen, den geheimen Stab der kommunistischen Organisation bei einer Zusammenkunft im Walde zu überraschen. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz. Vier Kommunisten waren zum Tode und 22 zu Zuchthausstrafen von 8 bis 2 Jahren verurteilt worden.

Menschen im brennenden Auto

Paris, 13. Juli (Elta). Am Montag stießen unweit von Orleans zwei Automobile in größter Geschwindigkeit zusammen. Durch den Zusammenstoß gerieten beide Automobile in Brand. In dem einen Automobil verbrannten zwei und in dem anderen vier Personen. Eine fünfte Person des zweiten Automobils erlitt so starke Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

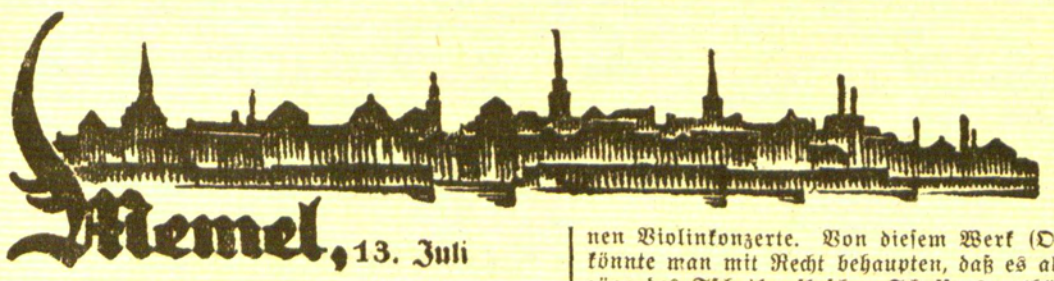
Ein Bauer legte sich bei Budapest am Abend schlafen und wachte erst nach sieben Tagen wieder auf. Die verwunderten Gesichter seiner Umgebung verstand er nicht — er glaubte, nur wenige Stunden **geschlafen zu haben.**

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 14 Juli 1937

Beilage Nr. 152

Druck und Verlag von F.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 13. Juli

Besuch eines schwedischen Kriegsschiffes

Wie wir erfahren, wird Ende nächster Woche das schwedische Panzerschiff „Manligheten" zu einem Besuch Memel anlaufen.

Kollision des Dampfers „Sperber"

Auf der Weser — Ein Heizer ertrunken

Der 1200 Tonnen große Dampfer „Sperber", der der Argo-Reederei in Bremden gehört, und sehr häufig den Memeler Hafen besucht hat, ist gestern auf der Fahrt von Bremen nach Bremerhaven auf der Weser mit dem Hapag-Motorschiff „Rheinland" zusammengestoßen. „Sperber" ist dabei mit dem Bug auf Grund geraten. Im Augenblick des Zusammenstoßes befand sich der Schlepper „Ueberall" längsseits des Dampfers „Sperber". Der Schlepper erhielt bei der Kollision einen so heftigen Stoß, daß der 31 jährige Heizer Robert Scheel über Bord geschleudert wurde; Scheel ist ertrunken.

Dampfer „Sperber" hat unter Führung des Kapitäns Loreiks bisher die Tour Antwerpen—Rotterdam—baltische Häfen gefahren.

Brahms - Tschaikowsky - Weber

Zum Symphoniekonzert am Mittwoch, dem 14. Juli

Uns wird geschrieben: Auf dem Programm des am Mittwoch abend im Schützenhaus stattfindenden Symphoniekonzerts des Staatlichen Rundfunks stehen drei hochbedeutsame Werke. Die Erste Symphonie in c-moll von Johannes Brahms, die 1877 erschien, erfüllte die brennende Sehnsucht und die langjährige Hoffnung der Verehrer des Meisters. Hans von Bülow, einer der scharfsinnigsten und feinfühligsten Musiker seiner Zeit, pries sie nach Beethoven als die „zehnte" Symphonie und ist später überall für sie eingetreten. Wie ernst es gerade Brahms mit seinem Erstlingswerk war, davon legt jeder Takt ein Zeugnis ab. In keiner anderen Symphonie begegnen wir einer so sorgfältigen Wahl der Themen, einer so fein ausgeglichenen Arbeit, einer so sorgsam abgestuften Instrumentation, einem so zielbewußten, wohldurchdachten Streben, einer so folgerichtig durchgeführten Grundidee, wie in dieser. Hört man die Einleitung zum ersten Satz, beobachtet man, wie sich aus vier einzel nacheinander und zögernd auftretenden Motiven das erste Hauptthema mit eiserner Energie zusammenschließt, so hat man das Bild eines Künstlers, der, vor dem schwierigsten Beginnen stehend, seine ganze Kraft sammelt und im stolzen Selbstgefühl, daß er vollbringen könne, was er wolle, an sein Werk geht. Von bezaubernder Anmut ist der zweite Satz, ein Andante sostenuto, mit seinem in reizvoller Mannigfaltigkeit ausgeführten cis-moll Mittelsatz, nicht weniger das „Allegretto". Auffällig ist bei Brahms die Verzichtleistung auf ein feuriges Scherzo. Er vermied diesen Scherzo-Satz, um dem Finale die rechte Wirkung zu sichern. Das letztere beginnt mit einem c-moll-Thema. Wie in der langen Moll-Einleitung das Horn (mit leisem Anklang an Schuberts c-dur) mit der Dur-Terz einsetzt, wie unter bestrickenden Klangfarben (Violinen und Holzbläser) der allmähliche Eintritt des Hauptthemas sich vorbereitet, wie dieses endlich selbst in seiner ganzen stolzen Pracht siegesbewußt einherschreitet und immer wieder nachdem die Motive des stürmischen Seitensatzes es zeitweise verdrängt, mit seiner vollen gesättigten Klangfarbe sich durchringt, das ist unvergleichlich groß und edel empfunden und seit Beethoven beispiellos. Das von Professor Florizel von Reuter auf seiner herrlichen Maggini-Geige aus dem Jahre 1627 gespielte Violinkonzert von Peter Tschaikowsky ist eines der besten modernen Violinkonzerte. Von diesem Werk (Opus 35) könnte man mit Recht behaupten, daß es alle Vorzüge des Tschaikowskyschen Schaffens enthält: vorzügliches thematisches Material und unvergleichlichen Schwung, packende Steigerungen und starkes nationales Kolorit, dabei aber eine starke Neigung zur Brutalität im Ausdruck und eine unverkennbare Vorliebe für derbe äußerliche Effekte. Das Werk fesselt von Anfang bis Ende durch seine zahlreichen genialen Einfälle. Sinnliche Wärme und glühende Wärme sprechen aus den Hauptthemen des ersten Satzes. Das erste Thema ist von wollüstiger Schönheit, dabei aber von männlicher Kraft beseelt. Sehr wirkungsvoll ist der Einsatz des vollen Orchesters im ersten großen Tutti mit dem Thema im Polonaisenrhythmus. Einen Glanzpunkt des ersten Satzes bildet die mit violinistischen Schwierigkeiten überhäufte Kadenz, die von Tschaikowsky selber komponiert ist. Sehr poetisch wirkt der Einsatz der Flöte, nach der Kadenz, mit dem Hauptthema. Die Schlußsteigerung, die zur rasenden, polternden Koda führt, geht zwar nahe an die Grenze des guten Geschmacks, packt aber nichtsdestoweniger. Nach dem lärmenden ersten Satz wirkt die schlichte, mit slawischer Wehmut durchtränkte Canzonetta angenehm beruhigend, und im Schlußsatz (Rondo) gelangt das feurige russische Temperament in unbändigster Weise zum Ausdruck. Das Thema hat den rhythmischen Charakter des wilden Trepak-Tanzes, auch das zweite Thema ist typisch russisch. Der ganze Satz ist reich an humorvollen Einfällen, ein rassiges Stück nationalen Kolorits, echt und aufrichtig empfunden, die Inspiration einer genialen Musikantennatur. Carl Maria von Weber, der geniale Schöpfer der romantischen Oper, schuf in der Ouvertüre „Oberon" eines der größten Orchesterstücke, die es überhaupt gibt. Der ganze Zauber deutscher Romantik steckt in diesem Stück: der huschende Elfenspuk um Mitternacht, das geheimnisvolle Rauschen des Waldes, die Zaubereien des Elfenvolkes — Töne, die so recht aus dem Herzen des Volkes geschrieben und noch heute unerhört lebendig geblieben sind.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend, dem 10. Juli, gegen 21.15 Uhr, wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp", das an einem Steinhaufen auf der Chaussee Memel—Luisenhof stand, von einem unbekannten Manne entwendet. — Am 12. Juli gegen 16.30 Uhr wurde einem Bürger aus Kaunas auf der Wiener-Promenade in der Nähe des alten Spielplatzes von einem Manne ein Zehnlitschein entrissen.

* **Verkehrsunfall.** Am Dienstag vormittag gegen 9 Uhr wurde in der Friedrich-Wilhelm-Straße eine Frau Gertrud Schütz, wohnhaft Kehrwiederstraße 1, von einem Radfahrer, der einen Wagen überholen wollte, angefahren und kam zu Fall, wobei sie sich das rechte Handgelenk brach. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die polizeilichen Ermittlungen in der Schuldfrage sind aufgenommen worden. Den Radfahrer soll angeblich keine Schuld treffen, da er die richtige Seite einhielt und auch Klingelzeichen gab.

Die Ergebnisse des Königsschießens der Schützengilde

Am Montag abend wurde das dreitägige Königsschießen mit dem traditionellen Schützenball beendet. Um 8 Uhr abends fand die Preisverteilung statt, zu deren Beginn die übliche Zeremonie beim Wechsel der Königskette erfolgte. Sehr zahlreich und trotzdem recht wertvoll waren die Preise, die in diesem Jahr vergeben werden konnten, aber noch zahlreicher waren die Schützen, die hohe Ringzahlen erzielt hatten, denn die Beteiligung beim Schießen war an den drei Tagen äußerst rege. Der Schützenball begann mit einer vom Vorsteher Annuscheit geschickt geführten Polonaise, worauf der Tanz, zu dem die Kapelle Pfeiffer aufspielte, einsetzte. Die große Beteiligung an dem Ball war nicht nur für den neuen Schützenkönig, Kaufmann Dexneit, ein Beweis treuer Ehrung, sondern zeugte auch von der Stärke der Gilde. Bis zum frühen Morgen blieb der Schützenkönig mit seinen „Untertanen" in bester Kameradschaft und schönster Harmonie zusammen. Die Ergebnisse des Schießens waren folgende:

Auf der Königsscheibe schossen je 57 Ringe Dexneit (Schützenkönig) und Köhler (1. Ritter), und 56 Ringe Kopp (2. Ritter). Eine Zwanzig schossen Lindenau, Steppath, Jäger, Lange, Barwa und Sabrowsky sen., eine Neunzehn Georg Schanter, Gailowitz, Mahrle, Otto Gorny, Robert Bluhm, Lippke, Galgsties, Plinsky, Briese, Mallwitz, Frick, Annuscheit, Keßlau, Schaumann, Genatowsky, Ancker, E. Dombrowsky, Kaellander, Prost, Vorkampf und May; ferner erhielten Orden auf dieser Scheibe Barwa, Steppath und Gailowitz. Den Königsberger Wanderorden erhielt Barwa und den Fremdenorden Elmenthaler-Coadjuthen.

Auf der Ehrenscheibe schossen Robert Bluhm 58 Ringe, Gailowitz, Frick, Genatowsky, Jäger, Dexneit und Steppath je 56 Ringe. Tillott, Schaumann, P. Dombrowsky und Mielke je 55 Ringe, Lange, E. Gellschat, Lippke und Kopp je 54 Ringe, Ernst Meding und Grimm 53 Ringe, Mantwitz, Petereit, Barwa, Otto Gorny und Persicke je 52 Ringe, Ancker und Klimkeit je 51 Ringe, Glogau Rupkalwies, Vorkampf und Mahrle je 50 Ringe, Bartsch 49 Ringe, Glaßis und Gedicks je 48 Ringe, Briese, E. Dombrowsky und Thalis je 47 Ringe, Paducks, Sabrowsky, Mallwitz, Seibüchler und Habedank je 46 Ringe, Lindenau, Ed. Maeding und Kaellander je 45 Ringe, Albert Horn und Bliese je 44 Ringe, Köhler 43 Ringe, Karnowsky, Prost, Fest und Kwauka je 42 Ringe, Holzhauer und Jurawitz je 41 Ringe, Schanter und Höpfner je 40 Ringe.

Auf der 30 er Ringscheibe 1937 erzielten: Steppath und Gailowitz je 84 Ringe, Bluhm 82 Ringe, Barwa, Dombrowsky, Vorkampf und Frick je 81 Ringe, Klimkeit und Dexneit je 80 Ringe, Grimm 79 Ringe, Horn und Genatowsky je 78 Ringe.

Auf der Kunstscheibe hatten Dexneit, Steppath und Vorkampf je 56 Ringe, Frick, Klimkeit und P. Dombrowsky je 55 Ringe, Köhler und Genatwsky je 54 Ringe und Gailowitz 53 Ringe.

Auf der Satzscheibe schossen Dexneit, Puschwadt-Coadjuthen und Frick je 59 Ringe, Dombrowsky, Bluhm, Anker, Dexneit und Gailowitz 58 Ringe.

Auf der Zentrumscheibe erhielten Petereit und Seibüchler je einen Orden. Weitere 21 Schützen bekamen Preise.

Auf der Preisscheibe 1937 schossen Lange und Gailowitz je 58 Ringe, Sabrowsky jun., Frick, Robert Bluhm, Dombrowsky, Dexneit und Sabrowsky sen. je 57 Ringe. Eine Zwanzig schossen Klimkeit, Karnowsky, Ernst Meding, Steppath, Ancker, Gellschat, Genatowsky und Mantwitz.

Auf der Silberscheibe I erzielten Dexneit und Vorkampf je 59 Ringe, Kleinschmidt-Heydekrug, Naubur-Coadjuthen, Dombrowsky, Glogau, Gailowitz und Klimkeit je 58 Ringe, Lange. Gorny, Mallwitz, Persicke, Puschwadt-Coadjuthen, Sabrowsky sen., Robert Bluhm und Ancker je 57 Ringe, Sabrowsky jun., Mantwitz, Jäger, Steppath, Genatowsky, Köhler und Frick je 56 Ringe, Kopp, Mielke, Elmenthaler-Coadjuthen, Barwa, Tillot und Albert Horn je 55 Ringe.

Auf der Silberscheibe II erhielten Preise: Ancker, Klimkeit, Lange, Karnowsky, Gedicks, Vorkampf, Glaßies, Sabrowsky sen., E. Schmidt, Gailowitz, Frick, Tillott, Mantwitz, Genatowsky, Steppath, Otto Gorny, P. Dombrowsky, Persicke und Robert Bluhm.

Auf dem Kleinkaliberstand bekamen Preise von den Damen: Habedank, Mahrle und Bischoff, von den Herren: Köhler, Gailowitz, Kwauka, Plinsky, Glogau, Silkeit, Grimm, Tillott, R. Bluhm, Klimkeit und Otto Gorny.

Der Saatenstand im Juni

Geringer Klee- und Heuertrag

Ungünstige Witterung – Winterweizen „schlecht bis sehr schlecht" – Starker Unkrautwuchs

Ueber den Saatenstand Anfang Juli wird vom Statistischen Büro des Memelgebiets der nachstehende Bericht herausgegeben:

Nach der ungewöhnlich großen Hitze im Mai trat Anfang Juni etwas kühleres Wetter ein, das nach einigen Tagen wieder von höheren Temperaturen, wenn sie auch nicht mehr so hoch wie im Mai waren, abgelöst wurde, die mit geringen Schwankungen bis Ende des Monats anhielten. Bekanntlich ist für die Entwickelung der Feldfrüchte und den Ernteausfall der Witterungsverlauf im Monat Juni von großer Bedeutung, er wird aber diesmal im allgemeinen von den landwirtschaftlichen Berichterstattern als ungünstig bezeichnet. Der Wasserbedarf der Halmfrüchte erreicht in diesem Monat seinen Höhepunkt, auch die Hackfrüchte bedürfen im Juni viel Feuchtigkeit. Die Niederschlagsmenge war für die Weiterentwickelung der Feldfrüchte zwar genügend, jedoch setzte erstens der Regen viel zu spät ein und zweitens waren die Niederschlagsmengen für den ausgetrockneten Boden nicht ausreichend. Im Gebietsdurchschnitt betrug die Niederschlagsmenge 67,2 mm gegenüber 66,4 mm im Vorjahre. Während im nördlichen Teile des Gebiets die Niederschlagsmengen gering waren und erst im letzten Monatsdrittel einsetzten, wurden dagegen im südlichen Teile die Böden öfters vom Regen durchfeuchtet. Am Anfang des Monats traten stellenweise recht starke Nachtfröste auf, die an den Feldfrüchten und Gartengewächsen erhebliche Schädigungen anrichteten. Stellenweise gingen auch Hagelschauer nieder.

Der Stand des Wintergetreides hat sich gegenüber dem Vormonat wenig gebessert. Winterroggen ist zwar um 0,3 Punkte besser als im Vormonat bewertet und steht mit der Note „mittel bis schlecht". Im Vorjahre lautete sein Stand „gut bis mittel". Die Roggenblüte setzte wegen der großen Hitze sehr früh, bereits Ende Mai, ein; sie verlief, begünstigt durch das schöne Wetter, rasch und ungestört. Der Winterweizen, soweit über seinen Stand Begutachtungen abgegeben wurden, ist mit der Note „schlecht bis sehr schlecht" bewertet. Verschiedene Roggen- und Weizenfelder sind von Kornblumen und Kornraden stark durchsetzt.

Das Sommergetreide hat seinen Stand auch infolge der eingetretenen Niederschläge gegenüber dem Anfang Juni wenig verbessert und ist zum größten Teil „einige Punkte besser als mittel" begutachtet Im Vorjahre war der Stand der Sommerung nur einige Punkte besser als jetzt eingeschätzt. Durch die anhaltende Trockenheit im Mai wurden sämtliche Sommersaaten in ihrer Entwickelung sehr gehemmt und sind im Stroh kurz geblieben. Auf höheren Lagen machten sich Dürrschäden bemerkbar Die Hülsenfrüchte haben ebenfalls unter der Trockenheit gelitten und sind mit der Note „mittel" bezeichnet, im Vorjahre dagegen 0,3 Punkte „besser als mittel". Ueber das starke Auftreten von Hederich in der Sommerung wird häufig berichtet, das Unkraut ist in der warmen Zeit außergewöhnlich gewachsen. Aus einigen Bezirken wurde gemeldet, daß Hafer und Sommerweizen vom Brand und Rost befallen seien.

Unter den Hackfrüchten und den feldmäßig angebauten Gartengewächsen stehen die Kartoffeln im Durchschnitt 0,3 Punkte „besser als mittel", im Vorjahr lautete die Note „gut bis mittel". Runkel-, Zucker- und Kohlrüben sind an ihrer Weiterentwickelung durch viel Unkraut und Mangel an genügenden Niederschlägen beeinträchtigt. Ihr Stand ist mit „etwas über mittel" bewertet worden. Das Verpflanzen sämtlicher Rübenarten und des Weißkohl wurde durch die Trockenheit sehr erschwert. Vielfach sind die Rüben durch Erdflöhe und Drahtwürmer geschädigt worden.

Die Klee- und Heuernte begann nach dem 10. Juni und ist zum größten Teil beendet und vielfach schon eingebracht. Der Klee- und Heuertrag ist, soweit Berichte vorliegen, infolge der kühlen Witterung im Frühjahr und der anhaltenden Trockenheit bedeutend geringer als im Vorjahr ausgefallen, die Qualität wird aber mit „mittel bis gut" bezeichnet. Der Nachwuchs auf den Kleefeldern und Wiesen ist spärlich.

Der Blütenstand der Obstbäume wurde wie folgt bewertet: Aepfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen mit je mittel bis fast gut.

Die Begutachtungsziffern bedeuten: 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering und 5 sehr gering. Winterroggen in Memel-Stadt 4, Memel-Land 3,7, Kreis Heydekrug 3,2, Kreis Pogegen 3,3, Memelgebiet 3,4, Anfang Juli 1936 2,5. Sommerroggen: Memel-Stadt und Memel-Land 3, Kreis Heydekrug 3,1, Kreis Pogegen 3,4, Memelgebiet im Durchschnitt 3,1, Anfang Juli 1936 2,8. Winterweizen 4,5 bzw. 4,7 bzw. 4,4 bzw. 4,6 bzw. 4,6, Anfang Juli 1936 2,6. Sommerweizen: Memel-Stadt und Memel-Land 3, Kreis Heydekrug 2,8, Kreis Pogegen 2,6, Memelgebiet im Durchschnitt 2,8, Anfang Juli 1936 2,6. Gerste: Memel-Stadt 2,5, Memel-Land und Kreis Heydekrug 2,7, Pogegen 2,6, Memelgebiet im Durchschnitt 2,7, Anfang Juli 1936 2,5. Hafer: 2,5 bzw. 2,9 bzw. 2,7 bzw. 2,6, Memelgebiet im Durchschnitt 2,7, Anfang Juli 1936 2,6. Kartoffeln: Memel-Stadt 2,5, Memel-Land und Kreis Heydekrug 2,6, Kreis Pogegen 2,8, Memelgebiet im Durchschnitt 2,7, Anfang Juli 1936 2,5.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1961). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungsschau. 20,20: Chronik, Wilna- und Elta-Nachrichten. 20,35: Aus Memel. 20,45: Schallplatten.

Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20,35: Presseschau.

Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühaufsteher. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,30: Musik am Morgen. 12: Mittagskonzert. 14,15: Allerlei. 15,30: Praktische Winke. 15,40: Singsang um Vögel. 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Reitsport. 18: Rhein-Sagen. 18,45: Igelhoffs tönende Tagesschau. 19,45: Zeitfunk. 20,10: Konzert. 21,10: Unterhaltungskonzert. 22,35: Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,45: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Erzgebirgische Lieder. 18,30: Der Dichter spricht. 19: Und jetzt ist Feierabend! 20,10: Abendkonzert. 21: Heeres-Großkonzert. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten.

Berlin (Welle 357). 19,20: Operetten- und Tonfilmschlager. 20,10: Militärkonzert. 21: Unterhaltungskonzert 22,30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Leise klingt eine Melodie. 21: Heitere Hörfolge. 22,30: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 332). 19: Leise klingt eine Melodie. 20,10: Abendkonzert. 21: Heeres-Großkonzert. 22,30: Tanz.

Leipzig (Welle 382). 19,10: Soldatenabend. 21,15: Tanzmusik.

Köln (Welle 456). 20,10: Schaffendes Volk bei Krupp (Konzert). 22,30: Hört ihr, wie es singt und klingt?

München (Welle 405). 19: Gemütliche Abendunterhaltung. 21,10: Zum Tag der Deutschen Kunst. 22,20: Kurzoper. 23: Nachtmusik.

Wien (Welle 507) 19,25: Orchesterkonzert 21,40: Klaviermusik. 22,20: Oesterreichische Komponisten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Juli 1937

Aufgeboten: Schneidergeselle Albert Franz Lessau mit Verkäuferin Gertrud Käthe Langhanke, Arbeiter Otto Richard Naujoks mit Wirtin Marie Helene Keiluweit, geb. Wiechert, Arbeiter Pranciskus Gedeika mit Arbeiterin Ona Rimkute, sämtliche von hier, Rundfunk-Ansager Henrikas Stasys Radauskas von hier mit Kandidatin der Philologie Wera Pawlowa Sotnikow von Kaunas.

Geboren: ein Sohn: dem Gärtnergehilfen Emil Karl Henry Steinert, dem Arbeiter Martin Mikloweit, dem Hafenbauangestellten Antanas Gruzauskis, von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Herbert Friedrich Rugullis, dem Arbeiter Karl Paul Paura, dem Arbeiter Leonas Jasiukaitis, von hier. Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Maschinenmeisterfrau Henriette Bertha Adler, geb. Guzahn, 79 Jahre alt, von hier, Landarbeiterin Amilija Gelingiene, geb. Domeikaite, 50 Jahre alt, von Milzinas, Kr. Kretinga.

Heydekrug, 13. Juli

Vom Markt

Der Wochenmarkt in Heydekrug war am Dienstag mit landwirtschaftlichen Produkten im allgemeinen gut beschickt. Der Beeren- und Gemüsemarkt wies jedoch das größte Angebot auf.

Auf dem Buttermarkt kostete Butter in Einzelpfunden 1,30—1,40 Lit, in Stücken 1,10—1,20 Lit das Pfund. Eier wurden für 8 Cent verkauft. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 70—80 Cent, Hähne 40—50 Cent je Pfund, Kenchel 90 Cent bis 1,10 Lit je Stück. Auf dem Beerenmarkt gab es Johannisbeeren für 20—25 Cent, Blaubeeren für 30—40 Cent, Erdbeeren für 70—80 Cent, Himbeeren für 50—70 Cent und Kirschen für 80 Cent bis 1 Lit je Liter. Von Gemüse kosteten Karotten 10 Cent, Kohlrabi 15 Cent, Rettiche 10 Cent, Rhabarber 10 Cent je Bund, Weißkohl 20—30 Cent, Blumenkohl 30—50 Cent je Kopf, Schoten 25—40 Cent je Liter. Große Gurken kosteten 30—50 Cent je Stück, kleine Gurken gab es 25—30 Stück für 1 Lit. Frühkartoffeln wurden je Fünflitermaß für 40 Cent angeboten.

Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1,50—1,80 Lit je Pfund, Hechte 70 Cent, Flundern 50 Cent, Schleie 80 Cent, Zander und Barse 40 Cent und Weißfische 20 Cent je Pfund. In der Markthalle kostete Schweinefleisch 70—80 Cent, Rindfleisch 40—50 Cent, Hammelfleisch 50 Cent je Pfund.

Der Getreidemarkt war nur gering beschickt. Roggen kostete 12 Lit und Hafer 13—14 Lit je Zentner. Auf dem Schweinemarkt kosteten vier bis sechs Wochen alte Ferkel 25—35 Lit je Paar; auf dem Holzmarkt kostete eine Fuhre Brennholz 7—1[illegible] Lit.

Memelgau

Kreis Memel

Wenterdiebstahl aufgeklärt. In diesen Tagen wurde von der Polizei in Stankeiten ein frecher Diebstahl aufgeklärt. Der Arbeiter Gustav J., der bei einem Besitzer in Stankeiten beschäftigt ist, hatte bei einer Kahnfahrt zwei Wenter aus der Minge genommen und nach Hause gebracht. Bei einer Haussuchung wurden die Wenter in einem abgelegenen Roggenfeld des Besitzers gefunden. Dabei fand man auch einen weiteren Wenter, der in früheren Jahren gestohlen ist. Weiter wurde festgestellt, daß J. seinem Besitzer sieben Zentner Kartoffeln entwendet und weitere kleine Diebereien ausgeführt hatte.

Diebstähle in Schwenzeln. Dieser Tage wurden aus dem Brunnen des Besitzers Labrenz aus Schwenzeln zwei Kannen mit zehn Litern Schlagsahne gestohlen. — In der Nacht zu Sonnabend räumten Diebe die Speisekammer des Besitzers Schudnagies aus. — In einer der letzten Nächte wurde dem Besitzer Kawohl ein Handkahn entwendet. lz.

Standesamtliche Nachrichten

Prökuls. Eheschließungen: Besitzersohn Karl Ernst Broßinski-Kallwischken mit Schneiderin Anna Meta Jakobeit-Michelsakuten; Arbeiter Willi Fritz Schulz mit Besitzerwitwe Marie Schaulinski, beide aus Kallwischken; Kätnersohn Wilhelm Grigoleit mit Besitzertochter Marie Kawohl, beide aus Lankuppen; Postagent Kristoph Paura-Dittauen mit Besitzertochter Anna Heusel-Nibbern; Arbeiter Wilhelm Sunnus mit Arbeiterin Martha Knoop, beide aus Launen; Besitzer Jurgis Smeilis mit Margarete Elsa Seidler, beide aus Klischen; Arbeiter Vaclovas Beivydas mit Dienstbotin Petronele Vaßkaite, beide aus Gropischken. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Vincas Balčiunas-Gropischken; dem Arbeiter Baltramejus Savickis-Lankuppen; dem Besitzer Johann Kawohl-Dräßen; dem Arbeiter August Wohlgemuth-Meeßeln; dem Arbeiter Wilius Meißys-Meeßeln; ein Sohn und eine Tochter: dem Arbeiter Max Meikis-Prökuls; eine Tochter: dem Schmied Richard Kruschat-Jodicken; dem Besitzer Christoph Jakeit-Schudnaggen; dem Besitzer Michel Wilhelm Tecins-Schilleningken; dem Arbeiter Martin Aschmann-Lankuppen; dem Besitzer Erdmann Matzas-Dräßen. — Gestorben: Ortsarme Anna Drutjons-Daugmanten, 76 Jahre; Kind Heinz Herbert Kogst-Dittauen, 4 Wochen; Altsitzerwitwe Annike Szaknies-Jodicken, 82 Jahre; Kind Maria Waltraut Tecins-Schillningken, 4 Tage; Kutscher Paul Walter Petereit-Paagschen, 18 Jahre.

Kreis Heydekrug

Strandfest in Ruß. Am Sonntag fand in Ruß das übliche Strandfest statt. Trotz des schlechten Wetters waren etwa 1400 Personen erschienen. Um 3½ Uhr nachmittags fand unter Vorantritt einer Kapelle ein Festzug durch den Ort zum Badestrand statt. Den Zug eröffnete ein „Zigeunerhäuptling", ihm folgte in einem Wagen der Meeresgott Neptun mit seinen Nixen, weiter sah man einen Wagen mit holländischen Fischermädeln und Jungen. Ihnen folgte ein großer Zug Festteilnehmer. Nach einer Begrüßung wurde auf der Tanzdiele ein holländischer Holzschuhtanz vorgeführt, der großen Beifall fand. Es folgten dann die Wassersportwettkämpfe: Wettschwimmen für Herren, Kanu-Regatta, Tauziehen in Booten für Mädels. Hierauf kam das Wellenreiten, worauf das Fischerstechen die Wassersportwettkämpfe beendete. In den Pausen spielte am Strand das Blasorchester, und es fanden Kinderbelustigungen auf der Rutschbahn, an der Kletterstange und verschiedene Spiele statt. Auf dem Schießstand erprobten eifrige Schützen ihre Treffsicherheit. Anschließend fand dann die Wahl der Strandkönigin statt. Es wurde mit den meisten Stimmzetteln Fräulein Leni Buttkereit aus Ruß als Strandkönigin gewählt. Da es inzwischen stärker zu regnen anfing, konnte das Programm nicht zu Ende geführt werden. Jedoch wird dieses wieder eingeholt werden, da die Badekommission beabsichtigt, am nächsten Sonntag am Badestrand einen Tanzabend zu veranstalten.

Schweineverladung in Jugnaten — Jagdverpachtung. Am Montag wurden auf der Bahnstation Jugnaten 28 Fettschweine durch die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen aufgekauft und verladen. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise. — Die Gemeindejagd der Gemeinde Jugnaten wird am 24. Juli, 4 Uhr nachmittags, im Gasthause Kiffuth auf die Dauer von sechs Jahren verpachtet. Auswärtige Pächter werden zugelassen. ll.

Verhüteter Verkehrsunfall. Als dieser Tage der Kleinbahnzug auf der Strecke Heydekrug—Kollen, von Heydekrug kommend, die Ueberquerung des Gutsweges nach Matzicken passierte, bog zu gleicher Zeit von der Chaussee aus ein zweispänniges Fuhrwerk in vollem Trabe in diesen Weg ein. Ob der Fuhrwerkslenker geschlafen hatte oder betrunken war, daß er das Läuten der Lokomotive überhörte, konnte nicht festgestellt werden. Wunderbarerweise aber wurde ein größeres Unglück dadurch verhütet, daß die Pferde kurz vor dem vorbeifahrenden Zuge scheuten und das Gefährt seitwärts in den Chausseegraben warfen. Der Fuhrwerkslenker, der nicht einmal aus dem Wagen geschleudert war, kam mit bloßem Schrecken davon und konnte, nachdem er die Pferde zum Stehen und den Wagen in Ordnung gebracht hatte, die Fahrt fortsetzen. er.

Bienen überfallen Pferde. Die Besitzertochter M. befand sich mit der Harkmaschine auf der Wiese in Tulkerage. Plötzlich wurde das Pferd von einem Bienenschwarm überfallen und raste davon. Die Lenkerin fiel herunter und verwickelte sich mit den Füßen in der Fahrleine, so daß sie ein Ende mitgeschleift wurde. Die Bienen konnten schließlich vertrieben werden. Die M. trug leichtere Verletzungen davon.

Kreis Pogegen

Torfdiebstähle. Den Besitzern G. und B. aus Powilken ist in einer der letzten Nächte aus dem Moor des Besitzers Bergner in Ernstthal II je ein Fuder trockener Torf gestohlen worden. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen fertiger, zum Trocknen aufgestellter Torf den Eigentümern aus dem Moor zur Nachtzeit gestohlen wird. ä.

Entrahmungsstelle stellt den Betrieb ein. In den Räumen des Besitzers Petereit in Kulmen-Kulken war seit einem Jahr eine Milchentrahmungsstelle in Betrieb. Da die Anlieferung von Milch in letzter Zeit sehr nachließ, mußte der Betrieb vom 1. Juli eingestellt werden. Die bisherigen Lieferanten liefern jetzt ihre Milch an die Käsereien der Umgegend, um höhere Preise für die Milch zu erlangen. ä.

Ausflug des Ruckener Handwerkervereins nach Försterei. Am Sonntag unternahm der Handwerkerverein Rucken mit einem Autobus eine Vergnügungsfahrt nach Försterei. Morgens um 7 Uhr wurde vom Vereinslokal Schumann-Rucken abgefahren, und guter Laune kam man in Försterei an. Dort wanderten die Ausflügler zum Strand, um sich nach der langen Autofahrt mit einem kühlen Bad zu erfrischen. Leider zeigte der Wettergott am Nachmittag dieses Tages nicht sein freundliches Gesicht, aber die Stimmung konnte er nicht verderben. Abends um 6 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, um noch den Leuchtturm in Strandvilla besichtigen zu können. Am späten Abend landeten die Ausflügler in ihrem Heimatort.

Der Frauenverein Wischwill veranstaltete dieser Tage einen Ausflug nach Uebermemel unter Führung der stellvertretenden Vorsitzenden Frau von Knobloch. Hierzu war ein Extrazug der Kleinbahn bestellt worden. Um 1 Uhr nachmittags erfolgte die Abfahrt von Bahnstation Wischwill-West, wozu sich auch eine größere Anzahl Nichtmitglieder beteiligten. In fröhlicher Stimmung ging es bei schönem Wetter dem Ziele entgegen. Aus den bequemen und geräumigen neuen Salonwagen der Kleinbahn mit den großen Fenstern hatte man einen wunderbaren Ausblick auf die Umgebung der durchfahrenen Strecke, welche sich sehr interessant gestaltet. Geht die Fahrt doch durch die Wischwiller und Jura-Forsten, über die Jura selbst und das Juratal mit seinen Wiesen und schließlich den Willkischker Höhenzügen. In Uebermemel angekommen, begaben sich die Fahrtteilnehmer zum Brückenkopf-Restaurant zur gemeinsamen Kaffeetafel. Darnach gingen die Mitglieder zu Besuchen bei Bekannten, Verwandten oder in das Kino. Um 11 Uhr abends erfolgte die Rückfahrt. sw.

Quartalsversammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Am Sonntag fand im Lokale Kanschat-Rucken eine Quartalsversammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen statt. Zu dieser Versammlung waren 22 Mitglieder erschienen. Um 2 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende Matzat-Kowgirren die Sitzung und begrüßte die Erschienenen. Dann erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Bundestagung, die am 13. Juni in Heydekrug stattfand. Kreisleiter Awißus hielt einen sehr ausführlichen Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Er führte unter anderem aus, daß demnächst ein Gesetz in Kraft treten wird, nach dem Kriegsbeschädigte mit über 25 Prozent Arbeitsunfähigkeit eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent erhalten werden. Nachdem der Kassierer Andußies-Rucken die fälligen Vereinsbeiträge eingezogen hatte, wurde die Versammlung um 16 Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen. at.

*

Wegen Neubaues wird die Pirdebrücke an der Grenze der Gemeinden Pellehnen und Nausseden ab Mittwoch, den 14. Juli, für die Dauer des Baues, voraussichtlich drei Wochen, für jeglichen Verkehr gesperrt.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen. Geboren: eine Tochter: dem Besitzer Michel Pukies-Laugallen. — Eheschließungen: Besitzer Jurgis Bintakies-Wersmeningken mit Anne Peterat, ohne Beruf, Wersmeningken; Schneider Otto Max Schmidtke-Willkieten mit Stütze Ida Irma Gottschalk-Neu-Stremehnen; Besitzersohn Otto Schapals-Antleiten mit Altsitzertochter Erna Ella Niemann-Szameitkehmen. — Gestorben: Altsitzerfrau Ottilie Linkies-Coadjuthen, 73 Jahre; Altsitzerfrau Maria Kuprat-Migschen, 78 Jahre.

Absteinen. Aufgeboten: Landwirt Hans Eugen Schöler mit Besitzertochter Eva Lucia Puplicks, beide aus Kellerischken. — Eheschließung: Arbeiter Juozapas Lopšaitis mit Arbeiterin Veronika Valinčiute, beide aus Absteinen. — Geboren: ein Sohn: dem Besitzersohn Richard Josupeit-Kellerischken; eine Tochter: dem Kaufmann Willy Richter-Kellerischken; dem Arbeiter Pranas Bernotas-Absteinen; dem Arbeiter Stasys Grublys-Kellerischken. — Gestorben: Byruta Skuskis-Absteinen, 1 Jahr; Handlanger Erich Wannagat-Kellerischken, 15 Jahre, beim Baden in der Jura ertrunken; Besitzer Louis Borrmann-Kellerischken, 59 Jahre.

Laugßargen. Geboren: ein Sohn: dem Briefträger Adolfas Sakalauskas-Laugßargen; dem Arbeiter Bernhard Kielau-Gillanden; eine Tochter: dem Besitzer Arthur Lorenz-Laugßargen. — Gestorben: Besitzer Louis Noetzel-Alt-Schäcken, 64 Jahre.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton i. V. Henry Weiss, für Provinz und Lokales Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtliche in Memel.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, d. 15. Juli 1937, 10 Uhr vorm., werde ich auf dem Grundstück des verstorbenen Kätners **Cirolies in Schwenzeln**

1 Haumaschine (Grasmäher)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (8235

Atts, Kreisvollziehungsbeamter.

Plauschwarren

Deputant

nebst Hofgänger

vom 1. Okt. gesucht

Jagst

Plauschwarren

Dumpen

10 Herdbuchsterken

hoch- u. niedertrag., verkauft

Hilgendorff

Dumpen

Mietsgesuche

Suche vom 15. 8. oder später

1-2-Zimmer-Wohn.

mit Küche. Zuschr. unter 4790 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

von einem jg. Paar gesucht. Zuschr. u. 4794 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer

gesucht. Zuschr. u. 4789 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Sep. möbl. Zimmer

vom 15. 7. gesucht. Zuschr. unt. 4792 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres Zimmer

zum 1. 8. gesucht. Zuschrift. u. 4798 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1 Zimmer

mit 2 Betten in Siderspitze, Sandkrug oder Mellneraggen für 14 Tage von sofort gesucht. Zuschr. unter 4803 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Gerade im Sommer

wenn Sie weniger fett essen und sich mehr bewegen, sollten Sie

Dr. Richters Frühstücks Kräutertee

trinken. Sie werden Ihr Gewicht erheblich herabdrücken und sich jung und elastisch fühlen.

Hilfeleistung für einen Rehbock

B. Magdeburg.

In der Nähe von Wolmirstedt hatten zwei Maurer ein seltsames Erlebnis mit einem Rehbock. Sie befanden sich auf Fahrrädern auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte, als sich der Rehbock ihnen mitten in den Weg stellte, ohne irgendwelche Anstalten zur Flucht zu machen. Als sie unmittelbar vor dem Tier von ihren Rädern abstiegen, bemerkten sie, daß aus dem Geäse des Rehbocks ein Bündel Getreidehalme hing. Die Halme hatten sich derart in den Schlund des Tieres festgesetzt, daß es zu ersticken drohte. Die Männer zogen die Getreidehalme heraus, und das Tier flüchtete dann mit langen Sätzen in den Wald zurück.

Ausgerückter Bär legt sich ins Ehebett

O. Budapest.

In Pestezencrszebet kehrten abends der Gärtner Kowacs und seine Frau aus der Stadt in ihr Heim zurück. Schon im Garten hörten sie ein fürchterliches Schnarchen, das aus dem Hause drang. Sie entdeckten, daß in ihrem Ehebett ein stark behaartes Ungetüm schlief. Ein herbeigerufener Schutzmann begab sich mit erhobenem Gummiknüppel in das Zimmer und riß die Bettdecke weg. Im Ehebette lag ein ausgewachsener Bär, der, aus dem Schlaf aufgescheucht, mit einem Satz emporsprang und sich dann unter das Bett verkroch.

Man holte Verstärkung herbei und schließlich stellte es sich heraus, daß Meister Petz, der durch das offene Fenster in die Wohnung gelangt war, aus einem Wanderzirkus die Flucht ergriffen hatte.

Eine reiche Bettlerin

r. Rom.

Kürzlich verhaftete die Polizei in Genua die 70jährige Bettlerin Luigia Micheloni, die wegen Gewohnheitsbettelei bereits dreißigmal vor dem Richter stand. Die Frau verstand es immer, ihre Lage als so verzweifelt darzustellen, daß sie beinahe jedesmal wegen unwiderstehlichen Zwanges freigesprochen werden mußte. Diesmal drangen jedoch Detektive in ihr Zimmer ein, das sie gründlich untersuchten. Dabei fanden sie zwei Sparkassenbücher, lautend auf etwa 60 000 Lire. Unter ihrer Schlafstätte entdeckte man drei Säcke, die vollgefüllt mit Gold-, Silber- und Nickelgeld waren. Der Wert der Münzen ist rund 150 000 Lire. Die Frau, die sich durch die Mildtätigkeit der Bevölkerung ein Vermögen zusammengebettelt hatte, wird sich nun wegen Betrugs zu verantworten haben.

Eine halbe Million Lit an der Krönung verdient

P. London.

Staatssekretär Sir Philipp Sassoon erstattete in einer der letzten Sitzungen im Unterausschuß des Parlaments einen Bericht über die Krönungsveranstaltungen. Die Bruttoeinnahmen aus dem Vermieten der Tribünenplätze betrugen 76 000 Pfund (2¼ Millionen Lit). Die Ausgaben, die ursprünglich mit 45 000 Pfund (1,3 Millionen Lit) veranschlagt wurden, erwiesen sich jedoch im weiteren Verlauf als zu niedrig; trotzdem ergab sich aus dem Verkauf der Sitze, der Abzeichen, sowie sonstiger Einnahmen ein Reingewinn von rund 500 000 Lit. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen.

Sträflinge entführen Polizisten

Wildwest-Ueberfall in Texas

P. Newyork.

Einen verwegenen Ueberfall unternahmen drei aus der Haft entsprungene Sträflinge auf einen Trupp Polizisten, die zu ihrer Verfolgung ausgesandt worden waren. Die Verbrecher hatten beobachtet, wie die drei Polizisten sich in einem Polizeiauto ihrem Versteck näherten und schließlich anhielten, um die umliegenden Felder nach ihnen abzusuchen. Als die Beamten sich mitten in dem mannshohen Getreide befanden, schlichen sich die Sträflinge zu dem Polizeiauto, bemächtigten sich des Wagens und der darin liegenden Waffen und empfingen dann die zurückkehrenden Polizisten mit vorgehaltenen Revolvern. Die Beamten mußten sich ergeben, wurden gefesselt und im Polizeiauto entführt. Bis jetzt hat man der Verbrecher und ihrer Gefangenen nicht habhaft werden können.

Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Scheider

Neunzehnte Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie nahm es, setzte es an die Lippen und trank. Einige Leute klatschten.

Inzwischen war der Matrose vom Flügel heruntergerutscht, mit einem Sprung war er neben Gritti.

Die Leute, die in der Nähe des Tisches saßen, bemerkten deutlich, wie sich das Gesicht des Schifferclowns verzerrte, zu einer wilden, haßerfüllten Grimasse verzerrte . . .

Eifersucht? Jedenfalls deuteten es die Leute so.

Ein Herr im Frack begann zu singen: „Bin ich Bajazzo . . ." Er wurde sofort niedergezischt.

Gritti reichte das Glas zurück.

Sie lächelte wieder in ihrer alten Art, verneigte sich vor George, legte sich ihr Instrument hinein, setzte die Polka fort:

„Lot is dot,
Jule ligt in'n Graben."

Damit wanderte sie weiter.

Auch der Matrose griff von neuem in sein Instrument. Langsam, mit gesenktem Kopf, ging er hinter Gritti her.

„George!"

„Konstanze?"

Sie sah ihm fest in die Augen: „Das ist Hartenau?"

„Ja."

„Dann wird er jetzt die Polizei alarmieren.

„Nein. Nichts wird geschehen."

Sie saßen in ihrer dunklen Ecke. Der Tumult schrillte ihnen in die Ohren. Die drei Musikanten spielten wilde Schlager. Die Menge tobte, warf Papierschlangen über die Tänzer.

Konstanze fragte: „Du kennst ihn von früher?"

„Ja."

„Was wird jetzt geschehen?"

„Das erste Wiedersehen wäre vorüber. Jetzt stelle ich mich ihm."

„George!"

„Konstanze, es muß sein!"

Gegen zwei Uhr trat eine Pause ein. Die Musikanten verschwanden von der Bildfläche. Man hörte durch den Lärm die Ventilatoren rauschen.

George erhob sich.

„Konstanze, wartest du auf mich?"

„Ja . . ."

George suchte sie in allen Räumen, er fand aber weder Achim noch Gritti.

Schließlich zeigte man ihm einen Weg, der über einen Hof und von dort in ein kleines Zimmer führte. Es war die Garderobe der Artisten.

George klopfte und wartete an der Tür. Die Tür wurde einen Spalt breit geöffnet. Es war Gritti.

„Ist Achim hier?" fragte George.

„Ja."

Sie gab den Weg frei.

Achim saß vor einem hohen Spiegel, in den von oben herein gelbes Soffittenlicht fiel. Sonst war das Zimmer unbeleuchtet.

Achim wandte sich nicht um, als George eintrat. Er blickte in den Spiegel, suchte George darin, lächelte spöttisch, voller Verachtung und mit verkniffenem Mund.

George trat näher. Die Blicke der beiden trafen sich im Spiegel.

Auch George lächelte, er hatte sich ausgezeichnet in der Gewalt, die Erregung überwältigte ihn nicht. Mitten im Zimmer blieb er stehen, in lässiger Haltung, die eine Hand in der Tasche.

Achim sprach als erster. Er sagte rauh: „Du hast den Mut, zu mir zu kommen?"

Immer noch blickte er unverwandt in den Spiegel.

Da wandte sich George an Gritti: „Darf ich dich bitten, uns allein zu lassen?"

„Ich denke nicht daran," sagte Gritti fest. In ihren Augen blitzte es.

„Sie soll bleiben," entschied Achim vom Spiegel her, „ich brauche einen Zeugen."

In diesem Augenblick ging George auf den Spiegel zu, riß mit einem Ruck den Drehstuhl herum, auf dem Achim saß.

„Kein Theater, mein Junge!" sagte er drohend.

Achim erhob sich. Gritti und er standen jetzt beieinander.

„Ich habe mir das Wiedersehen anders gedacht," sagte George.

Achim zuckte die Achseln.

„Zwanzig Jahre," begann George seinen Angriff, „inzwischen habt ihr mich für tot erklären lassen."

„Was hast du in den zwanzig Jahren getrieben?" fragte Achim voller Hohn.

„Grund und Boden erworben. Wir Hartenaus sind Bauern. Hast du das vergessen?"

„Vollkommen vergessen."

„So? Dann möchte ich dich freundlichst daran erinnern. Bänkelsänger, Jahrmarktsleute und Artisten hat es unter den Hartenaus nie gegeben."

„Höchstwahrscheinlich nicht," antwortete Achim, „aber die Zeiten haben sich geändert. Wir hatten bisher auch keine Gauner und Hochstapler in der Familie."

„Nein," sagte George, „jedenfalls weiß ich nichts davon."

Nun mischte sich Gritti ein: „Jetzt spielst du Komödie, George. Du hast recht gut verstanden, was er meint."

George schmunzelt breit: „Ich bin also in euren Augen der Mann, der sich das Vergnügen machte, Achim um sein Vermögen zu bringen?"

„Es kommt kein anderer als du in Frage," antwortete Gritti, „du hast dir künstlich die Narbe beigebracht, um die Aehnlichkeit, die von Natur aus vorhanden war, noch zu verstärken. Du warst verschollen, wir hielten dich für tot. Aber du lebtest und hast den Streich gegen deinen Bruder geführt. Ich habe es damals gleich geahnt, aber Achim wollte es nicht glauben . . ."

„Er glaubt es auch heute noch nicht," sagte George und blickte seinem Bruder unentwegt in die Augen.

Achim antwortete voller Verachtung: „Ich glaube es nicht nur, ich weiß es. Du hast dich ja schon früher für mich ausgegeben."

George lachte breit: „Verzeihung, ich vergaß es inzwischen. Aber wollen wir uns nicht setzen? Ich möchte mich mit dir darüber unterhalten."

Er zeigte auf ein paar Sessel, die in der Ecke standen.

„Meinetwegen," antwortete Achim, „es wird unsere letzte Unterhaltung sein. Ich rechne damit, daß man dich noch heute nacht verhaften wird."

„Die Polizei weiß also schon Bescheid?"

„Noch nicht, aber bald. Ich werde telephonieren."

Sie gingen auf die Sesselecke zu. Gritti setzte sich zwischen die beiden Brüder. George begann in aller Ruhe seine Pfeife zu stopfen. Achim belauerte ihn, voller Verachtung, voller Hochmut.

„Was für Gründe hast du," fragte Achim, „dich mir jetzt ganz offen in den Weg zu stellen?"

„Ich wollte meinen Bruder einmal wiedersehen."

„Nett von dir," erwiderte Achim mit scharfem Spott, „leider muß ich dich enttäuschen. Ich bin nicht in der Lage, deine brüderliche Liebe zu erwidern. Ich würde sie auch dann nicht erwidern können, wenn du den Streich gegen mich nicht geführt hättest. Derlei Dinge sind tot in mir."

„Man kann alles wieder wecken, auch wenn es noch so versunken ist."

George sagte es einfach und gütig.

Achim schüttelte hochmütig den Kopf. Seine Haltung wurde von Minute zu Minute starrer und ablehnender.

„Was hast du mir sonst noch zu sagen?" fragte er.

(Fortsetzung folgt)

Amerikanische Presse-Sensation

„Melden Sie mich, ich bin der Mörder ...!"

Der Mann, der Amerikas „schönstes Modell" tötete, stellt sich Chicagoer Zeitung

Newyork, Anfang Juli.

Seit vielen Wochen hat ein aufsehenerregender Mordfall ganz Newyork in Spannung gehalten. Damals war eins der schönsten Modelle, Veronika Gedeon, zusammen mit ihrer Mutter und einem Untermieter ihrer Mutter ermordet worden. Der Mörder, ein Bildhauer, wurde jetzt, nach einer Monate langen Jagd durch den amerikanischen Kontinent, in Illinois verhaftet.

Im Bürohaus einer großen Chikagoer Zeitung. Es herrscht jenes erregende Gewirr und scheinbar völlige Durcheinander, das bei jedem Besucher eines amerikanischen Zeitungsbetriebes den Eindruck erweckt, als feiere die Sinnlosigkeit hier ihre größten Triumphe.

Da erscheint in der Anmeldung ein Mann und erklärt dem Boy: „Ich möchte bitte die Herren von der Redaktion sprechen."

Nun, es kommen viele Besucher in die Büros von Zeitungen, und die meisten von ihnen wollen unbedingt den Chefredakteur persönlich oder doch einige maßgebliche Herren von der Schriftleitung sprechen. Die amerikanischen Zeitungen halten sich solche Besucher dadurch vom Leibe, daß sie besondere Redakteure für die Abfertigung von Besuchern einsetzen.

Der Boy wollte sich eben entfernen, um einen solchen „Besuch-Abfertigungs-Redakteur" den Besuch zu melden, als der Besucher ihm noch einmal nachrief: „Aber melden Sie mich bitte wirklich, der richtigen Schriftleitung — ich bin nämlich Robert Irvin, der Modellmörder von Newyork .."

Der Boy sperrte verständlicherweise Mund und Nase auf. Dann stürzte er davon . . .

Unter dreifachem Mordverdacht

Man muß sich nur erinnern: Als die Ostertage vorbei waren, erfuhr ganz Newyork, daß das schönste Künstlermodell der Hudsonstadt, Veronika Gedeon, das Opfer eines grausamen Mordes geworden war. Entsetzlich waren die Begleitumstände. Der Mörder hatte nicht nur das bildhübsche, junge Mädchen, dessen Gesicht von zahllosen Reklameplakaten herableuchtete, ermordet, sondern auch die Mutter und einen Untermieter der Mutter.

Zunächst geriet der frühere Ehemann der Mutter in den Verdacht der Täterschaft. Er wurde vorübergehend verhaftet und konnte nur mit Mühe nachweisen, daß er mit dem Mord an seiner früheren Frau, seiner schönen Tochter und dem Untermieter nichts zu tun hatte. Bei der Sichtung des großen Freundeskreises, den die ermordete Veronika Gedeon um sich gesammelt hatte, stieß man dann auf den Bildhauer Robert Irvin, der als ein überspannter, junger Mann galt. Die Verdachtsmomente gegen ihn häuften sich derartig, daß die Polizei einen Haftbefehl erließ. Aber Robert Irvin war inzwischen verschwunden.

Nun begann eine wilde Jagd nach dem Entschwundenen. Kein Mensch zweifelte mehr daran, daß Robert Irvin der Mörder des schönsten Mädchens Newyorks war. Sein Bild war auf allen Anschlagsäulen, in allen Zeitungen zu sehen. Eine hohe Belohnung stand auf seine Ergreifung. Die Polizei aller amerikanischen Staaten setzte ihren Ehrgeiz darein, ihn zu fassen, am meisten natürlich die Newyorker Polizei, in deren Bezirk sich der Mord ereignet hatte.

Seit drei Monaten geht diese wilde Mörderjagd, ohne bisher zu einem Erfolge geführt zu haben. Es schien, als sei der Mörder vom Erdboden verschluckt worden — — bis er also jetzt plötzlich in der Redaktion einer Chikagoer Zeitung auftauchte.

Opfer — aus Zufall

Die Zeitungsleute stürzten sich sofort auf ihn, und die Aussicht auf eine große „Sensation", die nun einmal den Lebensnerv der amerikanischen Zeitung bildet, ließ sie im Augenblick alles andere vergessen. Daß sie wirklich Robert Irvin vor sich hatten, war nicht zu bezweifeln. Sein Bild war allen bekannt. Und nun lauschten sie mit gespitzten Ohren und gezückten Bleistiften auf das, was ihnen der Mörder zu sagen hatte.

Es kam manche Ueberraschung dabei heraus. Die Polizei hatte bisher angenommen, daß Robert Irvin das schöne Mädchen in einem Anfall von Eifersucht ermordet hätte. Jetzt erklärte der Mörder, daß ihn wohl Eifersucht zu seiner Tat getrieben hätte, aber nicht Eifersucht auf Veronika Gedeon, sondern auf deren verheiratete Schwester, Ethel Kudner.

Er war in die Wohnung der Mutter gekommen, um mit Ethel Kudner, die er dort anzutreffen hoffte, „abzurechnen". Die Mutter, die Schlimmes befürchtete, weil sie wußte, daß Ethel Kudner tatsächlich jeden Augenblick kommen konnte, versuchte, ihn aus der Wohnung herauszudrängen. Dabei kam es zu einem Kampf, in deren Verlauf er Frau Gedeon erwürgte. In diesem Augenblick kam Veronika nach Hause. Bevor sie noch dazu kam, dem Mörder ihre Anklage ins Gesicht zu schleudern, stürzte er sich schon auf sie und erdrosselte sie ebenfalls, um sich dieser unbequemen Zeugin zu entledigen. Durch den Lärm aufmerksam geworden, kam jetzt der Untermieter hinzu. Auch er wurde ein Opfer des Mörders, der somit alle Zeugen seiner Untat aus dem Wege geräumt hatte.

Die amerikanischen Zeitungsleute, kaum, daß sie das Geständnis des Mörders notiert hatten, eilten zu ihren Schreibmaschinen — — und vergaßen einstweilen, daß in ihren Büroräumen ein langgesuchter Mörder saß . . .

Sie ließen ihn entkommen . . .

Die Polizei von Chikago staunte nicht schlecht, als sie wenige Stunden später das Mordgeständnis in der Zeitung las. Sofort wurde das Zeitungsgebäude umstellt, Polizisten drangen ein, wollten den Mörder verhaften . . . Aber er war nirgends zu finden.

Systematisch wurde jeder Winkel des Gebäudes abgesucht. Das Ergebnis war die Feststellung, daß der Mörder, offenbar unbehelligt, das Gebäude wieder verlassen hatte! Die amerikanischen Zeitungsleute hatten in ihrer unbegreiflichen Sensationsgier den Mörder von neuem entkommen lassen.

Bald darauf meldete sich auch telephonisch die Newyorker Polizei, die ebenfalls durch die Zeitung von dem Auftauchen des Mörders erfahren hatte. Auch hier war die Enttäuschung begreiflicherweise sehr groß, als ihr mitgeteilt wurde, daß der Mörder nirgends zu finden sei. Uebrigens hatte er auf die Fragen der Reporter erwidert, daß er nicht beabsichtige, den Weg zum elektrischen Stuhl zu gehen. Der dreifache Mord, so meinte er, sei eigentlich ein Zufall.

Doch Robert Irvin hatte zu früh triumphiert. Die Polizei, nach seinem dramatischen Geständnis auf der Zeitungsredaktion, wieder mit verstärktem Eifer hinter ihm her, stellte ihn in Illinois. Der dreifache Mörder Irvin wird also doch den elektrischen Stuhl besteigen müssen.

Ein Detektivbüro, das nur Frauen beschäftigt

Englands weiblicher Sherlock Holmes

Eine Kriminalistin plaudert aus der Schule / 18 Detektivinnen machen Scottland Yard Konkurrenz

London, Anfang Juli.

Seit 30 Jahren ist Miß Maud West der „weibliche Sherlock Holmes" Großbritanniens. Ihr Detektivinstitut in London, das sogar gekrönte Häupter zu seinen Kunden zählt, ist wohl das einzige auf der Welt, das ausschließlich Frauen beschäftigt. 18 Detektivinnen walten hier ihres Amtes, die ihre Geschicklichkeit in Hunderten von Fällen bewiesen haben.

Wenn man Miß Maud West an ihrem Schreibtisch in der Fleetstreet sitzen sieht, möchte man die etwas altmodisch gekleidete grauhaarige Dame etwa für die Vorsitzende eines Hausfrauenklubs oder die Präsidentin eines Tierschutzvereins halten. Aber man kennt ihren Namen in den berüchtigsten Schlupfwinkeln der Londoner Unterwelt ebenso wie den Luxusbars der Westend-Hotels, und man nennt sie nicht umsonst den „weiblichen Sherlock-Holmes" von England. Seit 30 Jahren unterhält sie ihr erfolgreiches Detektivinstitut, das sich wohl als einziges derartiges Unternehmen auf der Welt rühmen kann, ausschließlich Frauen zu beschäftigen.

Wir sind geneigt, einen weiblichen Detektiv für eine Romanfigur zu halten, die in der Wirklichkeit keine Existenzberechtigung hat. Aber Miß Wests Erfolge beweisen mehr als andere die Unrichtigkeit der Behauptung, daß Frauen keine kriminalistischen Fähigkeiten haben. Als Siebzehnjährige arbeitete Maud West für einen Onkel, der sich in London als Advokat niedergelassen hatte. Sie bewies dabei so viel Geschicklichkeit, daß ihre Verwandten sich bereit zeigten, ihr ein Detektivbüro einzurichten. Eine von einer Frau geleitete Detektei war im Jahre 1907 eine Weltsensation, schon aus Neugier suchte man „Fräulein Sherlock Holmes" auf und gab ihr Aufträge. Die Zahl der Kunden mehrte sich so rasch, daß sich Maud West bald nach Hilfskräften umsehen mußte. Und sie beschloß, in ihrem Betriebe ausschließlich weibliche Detektive zu beschäftigen, ein Grundsatz, dem die nunmehr 47jährige bis heute treu geblieben ist.

Frauen haben Talent für Kriminalistik

Gegenwärtig sind 18 Detektivinnen bei Miß West tätig — die jüngste von ihnen ist 18 Jahre, die älteste 35 Jahre alt. All die jungen Damen, die hier auf den Pfaden von Sherlock Holmes wandeln, haben die Universität besucht, sprechen mindestens vier Sprachen und handhaben den Revolver nicht weniger gut als den Lippenstift. Beides ist für diesen Beruf wichtig, denn ein gewandtes und vornehmes Auftreten führt, wie Miß West berichtet, häufig schneller zum Ziel als Anwendung von Gewaltmaßnahmen, die die Detektivinnen nach Möglichkeit ihren hierfür besser geeigneten männlichen Kollegen überlassen.

„Ich habe in meiner langjährigen Tätigkeit immer wieder die Erfahrung gemacht, daß Frauen, wenn sie die notwendige geistige Beweglichkeit, viel Geduld und vor allem Sinn für Humor haben, sich für die Lösung gewisser kriminalistischer Fragen mehr eignen als Männer", erklärt Miß West. „Schon was die Maske anbelangt, stehen einem weiblichen Detektiv weit mehr Möglichkeiten offen als ihrem männlichen Kollegen. Heute kann eine meiner Gehilfinnen als Arbeiterin auftreten und sich in irgendeine Kneipe in Whitechapel setzen, morgen kann sie als wohlgekleideter Gast in einer vornehmen Bar im Westend erscheinen. Sie wird niemals Verdacht erregen, mag sie eine schäbige Bluse tragen oder ein elegantes Abendkleid, und es wird ihr, schon auf Grund ihrer fraulichen Reize, immer leicht fallen, Anschluß an jene Kreise zu finden, deren Bekanntschaft sie gerade sucht."

Die Haupttätigkeit des weiblichen Sherlock Holmes von London besteht nicht so sehr in der Verfolgung von Gangstern und Mördern, obgleich sich Maud West auch damit schon befaßt hat, und, wie sie versichert, einige Male in ihrem Leben am „verkehrten Ende eines Revolvers" gestanden hat, sondern in der Entlarvung von Hochstaplern, Heiratsschwindlern und Betrügern, sowie in der Ueberwachung von Ehegatten und Männern, die des Mädchenhandels verdächtig sind. Die Detektivinnen kennen nicht nur die zweifelhaften Kreise von London und Paris, ihr Weg führt sie mitunter auch nach Südafrika und Südamerika, und sie sprechen den berüchtigten Cockney-Dialekt, wie man ihn in der Vorstadt Londons hört, nicht weniger gut, als den Dialekt Nordenglands.

Der seltsamste Kunde — ein unglücklicher Verliebter

Kriminalistinnen sprechen nicht gerne aus der Schule. Aber ein paar Fälle aus Maud Wests Praxis seien hier doch angeführt. Die Tochter einer angesehenen Londoner Bürgersfamilie verliebt sich in einen Chilenen. Trotz aller Bemühungen der Eltern, eine Verbindung der beiden zu verhindern, tritt sie mit ihm die Reise nach Südamerika an. Miß West betraut eine ihrer Detektivinnen mit der Verfolgung des Paares. Diese schleicht sich auf der Ueberfahrt in die Kabine des Mannes und durchsucht seine Akten. Stellt dabei fest, daß er Geschäftsbeziehungen zu einem jener Häuser in Valparaiso unterhält, in dem allen Maßnahmen der Polizei zum Trotz noch immer mit weißen Mädchen gehandelt wird. Meistens finden die unerfahrenen jungen Dinger keinen Rückweg mehr, wenn sich einmal die Türen eines jener Häuser hinter ihnen geschlossen haben. Diesmal mißlingt der Streich — eine kurze Unterredung, die die Detektivin mit dem Kapitän führt, genügt, und schon wird der Gauner in Valparaiso von der Polizei in Empfang genommen, während die Detektivin das junge Mädchen wieder zu den glücklichen Eltern zurückbefördert.

Einer der merkwürdigsten Kunden des Londoner Institutes ist ein reicher Fabrikant namens Jimmy Brantley aus Savanna im Staate Georgia (USA). Vor zehn Jahren hat er sich in die englische Tänzerin Constance Ryland verliebt, aber das junge Mädchen lehnte seinen Heiratsantrag ab, weil es nicht auf seine Karriere verzichten wollte. Jimmy Brantley gab sich mit dieser Absage nicht zufrieden. „Ich werde warten", erklärte er nur, „bis sie ja sagt. Ich habe Zeit." Und seitdem erhält Constance Ryland jeden Morgen von ihrem Anbeter eine Marschall-Niel-Rose, ganz einerlei, ob sie sich gerade in London oder in Honolulu, in Kuba oder in Hollywood befindet. Eine Detektivin von Miß West ist die Mittlerin dieser einseitigen Liebe, sie muß den Millionär stets über den jeweiligen Aufenthaltsort der Tänzerin auf dem Laufenden halten. Sicherlich sendet sie jeden Abend ein Stoßgebet zum Himmel, denn wenn Jimmy Brantley sein Ziel erreicht, wird sie eine Prämie von 10 000 Dollar erhalten.

Sechs Tage und Nächte verschollen

Ein britischer Fliegeroffizier erzählt

Die fieberhafte Suche nach der Fliegerin Amelia Earhart, die zusammen mit ihrem Begleiter Hauptmann Frederick Noonan im Stillen Ozean verschollen ist, veranlaßt den englischen Fliegerhauptmann Norman Macmillan, in der „Daily Mail" seine eigenen Erfahrungen zu berichten, als er im Jahre 1922 bei dem Versuch, um die Welt zu fliegen, zusammen mit seinem Begleiter Malins sechs Tage und Nächte im Bengalischen Meerbusen verschollen war.

„Millionen von Menschen in der ganzen Welt werden sich kaum vorstellen können," so schreibt er, „was das Wort verschollen bedeutet, denn wenige Flieger, die von diesem Unglück betroffen wurden, haben es überlebt, um der Welt von ihren Erfahrungen Kenntnis zu geben. Kingsford-Smith verschwand irgendwo im Bengalischen Meerbusen, Ulm in der Nähe der Hawaiischen Inseln, Jean Mermoz im südlichen Atlantischen Ozean. Das ist alles, was wir wissen.

Nach unserer Rettung fand ich, daß die Hauptschwierigkeit für die Rettungsexpeditionen der Mangel an Anhaltspunkten für den Ort, an dem wir uns befanden, gewesen war. Das Gebiet, in dem sie uns vermuteten, bedeckte fast 20 000 Quadratkilometer des Ozeans. Auf einer solchen Fläche ist ein Flugzeug nur ein winziger Punkt, aber was die Sache am schlimmsten machte, war, daß wir uns tatsächlich noch außerhalb dieses Gebiets befanden. Drei Tage lang waren wir in unserem sturmbeschädigten Flugzeug durch den Monsun an ein flaches Küsteneiland verschlagen, und während dieser Zeit war ich verzehrt von dem Wunsch, unsere mutmaßlichen Retter wissen zu lassen, wo wir waren. Aber wir hatten kein Radio. Am dritten Tage paddelten ein paar Eingeborene von den benachbarten Inseln in ihren Kanus zu uns herüber. Ich schrieb eine Botschaft für Kalkutta, in der ich unsere Länge und Breite angab, und sie versprachen, diese Botschaft zu der nächsten Kabelstation viele Seemeilen von ihren heimischen Inseln entfernt zu bringen. Am nächsten Tage aber hatte der Sturm sich gelegt, und so brach ich nach Chittagong, dem nächsten Hafen, auf. Wir waren jedoch bald gezwungen, auf die offene See niederzugehen, und nach Einbruch der Nacht kenterte das Flugzeug. Wir trieben hilflos auf zwei Flößen, jedes ungefähr 2½ Meter lang und weniger als ein Meter breit. An seinem höchsten Punkt ragte unser leckes Fahrzeug nur zwanzig Zentimeter über den Wasserspiegel empor. Der Rumpf und die Flügel waren vollkommen unter Wasser; dadurch hatte der Wind keinen Einfluß auf unser Treiben, wie es der Fall gewesen wäre, wenn das Flugzeug richtig aufrecht gestanden hätte. Das sollten Retter in Betracht ziehen.

Mit Hilfe der Sterne und meiner Uhr und dem gelegentlichen Auftauchen eines fernen Leuchtturms an der Küste von Assam schätzte ich unsere Fahrt. Als ich sie später nach den Karten verglich, stellte ich fest, daß jede Flutperiode uns 25 Seemeilen in einem Zickzackkurs weitergetrieben hatte. Zwei Tage und zwei Nächte lang trieben wir vorwärts und rückwärts ohne Nahrung, Wasser oder die Möglichkeiten einer Mitteilung. Ab und zu zogen Schwärme von Seeschlangen an uns vorüber. Wir sahen die dreieckigen Rückenflossen von Haifischen das Wasser zerteilen. Elektrische Stürme bei Nacht und die brennende Sonne bei Tag stellten unsere Ausdauer auf eine harte Probe.

Was man bei einem solchen Erlebnis fühlt? Zuerst Eintönigkeit — das schreckliche Verurteiltsein zur Untätigkeit. Nicht auszulöschende Hoffnung auf Rettung und das nagende Verlangen, sich mit denen in Verbindung zu setzen, von denen man weiß, daß sie nach einem suchen. Dann kommen Hunger . . . Durst . . . schmerzender Sonnenbrand . . . Angst vor einem Hitzschlag. Die seltsame Musik, die einem nach langer Erschöpfung in den Ohren dröhnt. Und, durch alles hindurch, das unbezähmbare Verlangen, zu leben, der Trieb, bis zum Ende auszuhalten.

Durch einen unwahrscheinlichen Glücksfall wurden wir vor Sonnenuntergang des zweiten Tages gerettet. Eine solche Erfahrung läßt einen begreifen, wieviel von der Möglichkeit, sich mitzuteilen, abhängt. Verschollen sein, eine der schrecklichsten Erfahrungen auf der Welt."

Polen plant einen Stratosphärenflug

E. Warschau.

In den Werkstätten der polnischen Heeres-Ballonabteilung in Legionowo bei Warschau sind die Pläne für den Bau eines Riesenballons fertiggestellt worden, mit dem polnische Piloten einen Angriff auf den Rekord im Stratosphärenflug unternehmen wollen, den vor einiger Zeit ein Sowjetballon mit etwa 20 000 Metern aufgestellt hat. Die polnische Neukonstruktion soll die Erreichung der Höhe von 30 000 Meter ermöglichen.

Verwegener Juwelenraub in Bern

Kampf auf Leben und Tod zwischen einem Juwelier und Verbrechern

e. Bern.

Ein tolles Wildwest-Stück hat sich in Bern zugetragen. In den frühen Vormittagsstunden sprach im ersten Bijouteriegeschäft der Stadt ein Franzose vor, der große echte Steine ohne Fassung für seine Braut kaufen wollte. Da der Juwelier nicht sogleich eine Auswahl zur Hand hatte, bat der Käufer ihn, Auswahlsteine zu besorgen und mit ihnen in sein Hotel zu kommen. Obwohl dem Juwelier die Sache verdächtig vorkam, ging er eine Stunde später mit der gewünschten Auswahl in das Hotel, das erste Haus am Platze. Im Fürstenappartement, das der Käufer innehatte, wurde man über den Kaufabschluß eines großen Steines einig.

Man stieg dann in eine Limousine, um angeblich zu der Braut, die in einer Villa vor der Stadt wohnen sollte, zu fahren. Aber bald wurde es dem Juwelier etwas unheimlich zu Mute, als der Wagen die Stadt verließ und Richtung auf das Land nahm. Als der Chauffeur noch und noch Gas gab, forderte der Juwelier den Fremden auf, anzuhalten und ihn aussteigen zu lassen. Darauf zog dieser einen Totschläger und schlug den Juwelier auf den Kopf. In dem sich nun entspinnenden Kampf auf Leben und Tod, wobei der Wagen weiterraste, gelang es dem Juwelier, den Verbrecher am Hals zu fassen und zu würgen. Dabei kam er über die Sitze zu liegen und konnte mit dem Fuß dem Chauffeur einen derartigen Tritt versetzen, daß dieser anhalten mußte. In diesem Augenblick sprang der Juwelier aus dem Wagen, der in allergrößter Geschwindigkeit das Weite suchte. Der am Kopf Schwerverletzte schleppte sich zu einem nahegelegenen Bauernhof, von wo aus er die Polizei alarmierte, die sogleich die Verfolgung der beiden Verbrecher aufnahm.

Gut gemeint - schlecht ausgedrückt

Stilblüten führen bisweilen gar absonderliche Tänze auf. In einer Provinzzeitung wurde ein wohlhabender Mitbürger mit folgenden Worten gefeiert: „Sein Wirken für unsere Stadt läßt sich auch ziffernmäßig nachweisen. Im Jahre 1902 hatte K. nur 800 Einwohner, heute hat es 2100". Ein Vogelfreund gibt seiner Begeisterung über den Gesang der Vögel auf eine etwas sonderbare Weise Ausdruck, wenn er sagt: „Auch der armseligste und übersehenste kleine Buchfink kann singen wie ein Engel, ohne daß irgend jemand das als eine Merkwürdigkeit ansieht."

Anläßlich einer Ausstellungseröffnung machte eine Zeitung ihren Lesern die seltsame Mitteilung: „Eine strahlende Sommersonne ging kalendergemäß westlich über H. auf". In einer Sonntagsbeilage las man in einer Schilderung über die Flucht des Propheten Mohammed: „Er nahm nur das Notwendigste mit, ein Kamel und sechs Frauen".

Auf dem Programm einer Landwirtschaftsschau war zu lesen: „Von 9 bis 14 Uhr Vorführung der Tiere. Um 11 Uhr Eintreffen der Ehrengäste. Um 15 Uhr gemeinsames Mittagessen".

Auch in den Anzeigen findet man oft ganz verblüffende Behauptungen, so wenn man liest: „Ein 45jähriger Kaufmann, der in den letzten Jahren in Damenwäsche gereist ist, sucht Verbindung mit neuer Firma, um dies fortzusetzen".

Schwer zu glauben ist es, wenn ein Arzt allen Ernstes sagt: „Wenn Sie Ihr liederliches Leben noch ein Jahr fortsetzen, so leben Sie keine sechs Monate mehr!"

Auch manche Romanschriftsteller leisten sich im Eifer des Gefechts Stilblüten, die ihnen nachher recht peinlich sind. So kam es vor, daß einer schrieb und drucken ließ: „Dieser Mann war von vornehmer Geburt. In seinen Adern rollten 16 Ahnen". Oder ein anderer: „Und sie sagte demütig: „O Vater, laß mich die Hand küssen, die mich geboren hat!"

Oder wie gefällt Ihnen ein Satz wie dieser: „Mit dem einen Arm hielt er die bewußtlose Frau über Wasser, mit dem andern winkte er laut um Hilfe". Sehr anschaulich weiß einer eine Situation darzustellen: „Und er schloß die Lider über den schon erblaßten Lippen". Oder: „Die Frau war im Begriff zu antworten, als sich plötzlich eine Tür öffnete und ihr den Mund verschloß".

Sehr blumig ist die folgende Wendung aus einer Wahlrede einer längst verschwundenen Partei: „Diese Annahme ist eine Seifenblase, der man nur auf den Zahn zu fühlen braucht, um zu merken, auf wie schwachen Füßen sie steht". Ein Lokalreporter schreibt: „Die Lokomotive des Personenzuges wurde erheblich beschädigt, während der Güterzug mit dem Schrecken davonkam".

Die verwünschte Wortstellung ist an manchem Mißgeschick schuld. Eine Hochzeit wird anschaulich geschildert: „Die Wände der Kirche waren mit frischem Grün und Teppichen geschmückt, und ein großes Kissen lag zu Füßen des glücklichen Brautpaares, das ebenfalls mit weißem Samt überzogen war".

„Nicht die Kleider machen den Mann. Was tut es, wenn die Hosen alt und abgetragen sind, wenn nur ein warmes Herz darin schlägt!"

Verfehlt ist wohl die Bemerkung eines Trockenheit-Apostels: „Wenn ich einen jungen Mann aus dem Wirtshaus kommen sehe, möchte ich ausrufen: „Junger Mann, Sie sind auf falschem Wege, kehren Sie um!" "

W. H.

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers aus Indien

Zweite Fortsetzung*)

Eines aber schien mir sicher: eine Eingeborene des indischen Ostens war sie auf keinen Fall.

Meinetwegen... mein ganzer Körper brannte wie eine lebendige Fackel. Ich hätte mich am liebsten hingesetzt und wie ein Rasender überall gekratzt.

Dazu war leider keine Zeit, denn man brachte mich in eine Steinzelle.

Und dort unternahm ich allerdings eine Kratzorgie ohnegleichen. Und gleichzeitig machte ich mich daran, zu überlegen, wie ich ausreißen könnte. Das Dorf hier war, wie jedes Nest in dieser blutrünstigen Berglandschaft auf ewigen Krach und Streit und Krieg eingerichtet und war also von 7 Fuß dicken Mauern umgeben und natürlich von Patrouillen bewacht.

Und außer der Tür in meiner Zelle war nur noch hoch oben in der Wand eine kreisrunde Oeffnung.

Das war mein Fall.

Das einzige Möbelstück in der Zelle war ein Charpoy, eine Art Bett, ein Holzrahmen mit gespannten Gurten.

Her damit. Ich richtete es auf. Es reichte 6 Fuß hoch und ich konnte gerade mit etlicher Mühe hinaussehen.

Ich sah die Hütten und die Gebäude. Die Eingeborenen schienen sich etwas beruhigt zu haben und gingen wieder ihrem Alltag nach. Verschleierte Frauen mit weiten Mänteln und in bunten Hosen schlurften über die steilen, steinigen Wege und trugen Wasser oder Kinder oder machten ein Schwätzchen.

Sorge machten mir die Pathanen, diese großgewachsenen düsteren Krieger, mit ihren mächtigen, wie aus Erz geformten Gestalten, die schwerbewaffnet vor meinen Augen auf und ab stolzierten.

Du mein britischer Waffengott, wie unbeschreiblich schön ist ein Maschinengewehr!

Ich hatte keins da.

Also mußte ich weiter sehen.

Durch das runde Loch da oben konnte man kommen. Ich war trainiert und ziemlich schlank und ich war gerne bereit, einige private Hautfetzen zu opfern.

Mit den Wachen konnte man vielleicht fertig werden. Ich hatte in dieser Hinsicht einige Hoffnung. Bei Sonnenuntergang würden sie sich auf den Boden legen und ihre Gesichter im Staub verbergen, ihr Abendgebet verrichten und Allah herzlich danken, daß sie einen Sahib in den Fängen hatten.

Das würde also der richtige Zeitpunkt sein, den ein unternehmungslustiger Sahib seinerseits ins Auge fassen mußte.

Denn diese Nacht durfte nicht vergehen, ohne daß ich etwas unternahm. Und in diesem Augenblick erinnerte ich mich überdies an den rätselhaften Satz der fremden Frau: „Und freuen Sie sich nicht zu früh."

Ich dachte weiter nicht über diesen bedrohlichen Satz nach. Mochte sie damit gemeint haben, was sie wollte.

Zunächst einmal massierte ich aus Leibeskräften meine Füße, meine Beine, meine Hüften, meine Arme und mein Genick. Eine ganze Stunde machte ich eine ff. Ganzmassage, daß unser alter Sergeant Kellen in Bombay (ach, du fernes Bombay!) Maul und Augen aufgerissen hätte. Kellen war in der ganzen indischen Armee berühmt wegen seiner etwas rüden Massage, davon unsere Polomannschaften, unsere Schwimmer, Langstreckenläufer, Sprinter, Fußballer und Hockeyspieler schreckliche Greuelgeschichten zu erzählen pflegten.

Der Schweiß lief mir herunter und ich war schon ziemlich erschöpft, aber im großen und ganzen wieder Herr meiner Muskeln, als die Tür aufging und die fremde, junge Dame mein Gemach betrat.

Ich fuhr wie der Blitz in meine Hosen und warf meinen Rock um die Schultern.

Dann fühlte ich mich ziemlich aufgekratzt und grinste ihr höflich entgegen.

„Sie heißen Digger Graven, nicht wahr?" sagte sie nachlässig, „und wenn ich mich nicht irre, möchten Sie gerne wieder zu Ihrer Kompanie zurück, wie?"

Das war so leichthin gesprochen, als säßen wir am Teetisch beim Vizekönig und unterhielten uns über die Victoria Regias draußen im Park.

„Meinen ehrlichen Namen also wissen Sie?" fragte ich etwas schnoddrig zurück.

Sie machte eine Handbewegung.

„Möchten Sie gerne zurück oder nicht?"

Ich machte ein sehr dummes Gesicht.

„Nun hören Sie mal!" antwortete ich verblüfft, „natürlich möchte ich das. Wer sind Sie übrigens? Ich kenne aus heiteren Tagen die ganze britische und sonstige feine Gesellschaft in Indien, aber..."

„Ich heiße Mahrila", schnitt sie mir das Wort ab und lächelte schwach, „aber das wird Sie kaum interessieren. Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen. Wir wünschen von Ihnen einige Auskünfte. Geben Sie uns diese, können Sie gehen."

Ach, daher blies der Wind!

„Gut", sagte ich trocken, „ich bin im Bilde. Sie wollen also von mir folgendes wissen: die Stärke meiner Kompanie, die Anzahl und die Standorte aller britischen Garnisonen hier am Kayberpaß, die neuesten Truppenbewegungen an der Grenze, wieviel Kanonen wir haben, wieviel Maschinengewehre, wieviel Panzerwagen, wieviel Flugzeuge und wie die Offiziere heißen und allsowas... nicht wahr?"

Sie verzog keine Miene.

„Sie haben etwas vergessen", meinte sie spöttisch, „wir hätten noch gerne erfahren, was für ein neues, automatisches Geschütz Sie seit vierzehn Tagen an der Grenze haben."

Ich mußte mich zusammennehmen.

Es war geradezu ungeheuerlich, daß sie von der Existenz dieses Geschützes etwas wissen konnte. Kein Mann der indischen Armee mit Ausnahme einiger Offiziere hatte dieses Geschütz bis jetzt gesehen. Es war auf einem Lastkraftwagen, der mit plombiertem Segeltuch verdeckt war, direkt vom Panzerkreuzer, der es aus der Heimat gebracht hatte, hier zu uns in die Berge geschickt worden. Es war zwei Tage, bevor ich in diese Mausefalle gegangen war, angekommen und nur der Leutnant, der es begleitet hatte, kannte bis dahin, wie es bedient wurde. Es war ein Geschütz für unsere Gebirgstruppen, besonders konstruiert und basierte auf den neuesten Erfindungen.

Ich überlegte krampfhaft. Wenn ich nur wüßte, wo ich diesen merkwürdigen Akzent, den sie sprach, schon gehört hatte. Zunächst mußte ich Zeit gewinnen.

„Ach", sagte ich unbefangen, „Sie meinen die alte Kanone, die angekommen ist, weil keiner sie haben will... nun ja... was tun Sie eigentlich hier im Lande der Pathanen, wo Sie gar nicht hingehören?"

Sie kam nicht im mindesten in Verlegenheit.

„Ich gehöre hierher", sagte sie einfach.

Ich schüttelte den Kopf.

„Wenn Sie hierher gehören würden, wären Sie ein Moslem, und wenn Sie ein Moslem wären, würden Sie jetzt auf einem kleinen Teppich liegen und Ihre Sure zu Allah beten und sich nicht mit einem Ungläubigen abgeben... also gehören Sie nicht hierher."

Das war ausgezeichnet gesagt, was?

Sie sah mich nachdenklich mit ihren nassen Kirschenaugen an.

„Sie sind sehr jung und also sehr frech, wie es sich für Ihr Alter geziemt. Aber das macht nichts. Wollen Sie uns die Auskünfte geben oder nicht?"

Ich schwieg eine Weile. Es war ihr nicht leicht beizukommen.

Sie lächelte hochmütig.

„Glauben Sie, ich habe Sie aus den Ameisen nehmen lassen, weil Sie ein weißer junger Sahib sind?"

Sie schnippte verächtlich mit allen zehn Fingern und sie konnte prachtvoll schnippen!

„Glauben Sie das nicht, Kapitän Graven. Und nun antworten Sie mir, Lenhai hat nicht viel Geduld."

Ich seufzte laut vor mich hin.

„Hören Sie mal zu", begann ich, „ich bin kein hohes Tier, sondern nur ein einfacher Frontoffizier. Ich weiß von all den Dingen, die Sie von mir wissen wollen, leider nichts."



„Gut, daß Sie kommen, Schmied, mein Badeofen ist anscheinend nicht in Ordnung!"

Sie lächelte mich etwas milder an.

Und ich nützte sofort diesen ersten menschlichen Ausdruck auf ihrem schönen Gesicht auf Biegen und Brechen aus.

Ich hielt ihr einen wohlgesetzten Vortrag über den Gesichtskreis eines kleinen, bescheidenen Infanteriehauptmanns der indischen Armee. Ich teilte ihr meine Bezüge mit, schilderte ihr die trostlosen Garnisonen, in denen ich meine Jugend bisher vertrauerte, ich berichtete ihr, daß ich eigentlich immerzu nur blindlings Befehle ausführte, die von oben kommen und von deren Sinn und Bedeutung ich niemals einen Schimmer hätte, ich versuchte sie davon zu überzeugen, daß wir, die Kurram-Truppe, seit Monaten dermaßen hin und her geschleudert worden seien, daß wir nicht mehr wüßten, wo eigentlich die anderen britischen Truppen sich herumtrieben... kurz und gut, ich versuchte aus Leibeskräften, mich in ihren hübschen schwarzen Kulleraugen zum dümmsten, lächerlichsten und geringsten Offizier Seiner Majestät zu machen.

Rede und Gegenrede darüber dauerten über eine Stunde.

Dann mußte ich eine kleine Pause machen, denn ich hatte mit solcher Geschwindigkeit und mit einem solchen Aufgebot an Phantasie noch selten gesprochen.

In diese Pause hinein fragte sie plötzlich: „Sie kamen mit Ihrem eingeborenen Diener hierher, nicht wahr? Was hatten Sie eigentlich vor?"

Ich lachte ihr ins Gesicht.

„Das wissen Sie doch ganz genau! Ich wollte mich orientieren, was Ihr Freund Lenhai vor hat! Und wenn ich dies erfahren hatte, wollte ich ihn unschädlich machen. Glauben Sie, ich mache ein Geheimnis daraus, was ich vor hatte?"

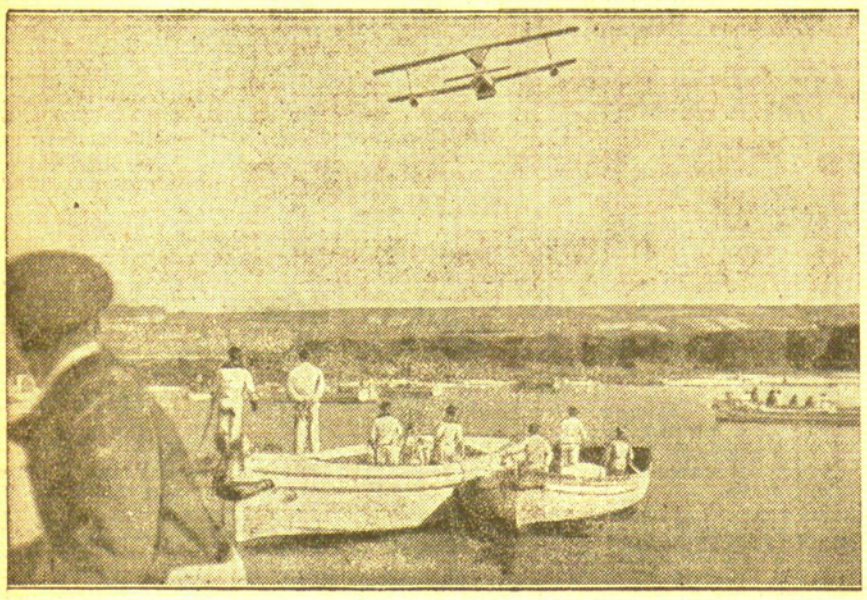
Ihr Antlitz blieb undurchdringlich.

„Gut", sagte sie, „dann sind Sie also nicht als britischer Offizier zu betrachten, sondern als Spion."

Ich wurde ernstlich wütend.

(Wird fortgesetzt)

*) Siehe „M. D." Nr. 160, 161.



Kampfflugzeuge entdecken ein „Landungskorps"

In der Nähe von Lorient-Morgate an der Atlantikküste Frankreichs veranstalteten die französischen Heeres-, Marine- und Luftstreitkräfte ein groß angelegtes Landungsmanöver. Hier sieht man ein Landungskorps, das jedoch von „feindlichen" Fliegern entdeckt und bombardiert wurde.



Vom Vormarsch der nationalen Truppen auf Santander

Auf dem Vormarsch der Truppen General Francos auf Santander wurde das Städtchen Valmaseda besetzt. Auf unserem Bilde sieht man eine Abteilung der nationalen Truppen auf dem Marsch durch das Städtchen, wo sie von der Bevölkerung überall herzlich begrüßt wurden.



Der Großmufti des Moslems

der Führer von einer Million Mohammedaner in Palästina, der jetzt im Zusammenhang mit der von England geplanten Teilung Palästinas häufig genannt wird, weil die Araber neben den anderen beteiligten Parteien gegen die Teilung Protest erhoben.



Berittene Polizei treibt amerikanische Streiker auseinander

In Cleveland kam es kürzlich zwischen Streikenden einer Weberei und Anhängern der radikalen Lewis-Organisation zu Zusammenstößen, als die Lewis-Anhänger die Arbeitswilligen der Gegenorganisation versuchten, nicht in die Betriebe zu lassen. Berittene Polizei griff ein. — Während der Zusammenstöße.



Die Hochzeit im Hause Roosevelt

Der Sohn des amerikanischen Präsidenten, Franklin D. Roosevelt jun., und seine junge Frau Ethel, geb. Dupont, verlassen nach der Trauung die Christuskirche.



Acht Seilmannschaften greifen die Eigernordwand an

In diesen Tagen haben insgesamt acht Seilmannschaften, und zwar vier aus München, zwei aus der Schweiz, eine italienische und eine tirolische, den Angriff auf die Eigernordwand begonnen, um sie zu bestiegen.

„L. Z. 130" bekommt Heliumgasfüllung

Umbau notwendig geworden — Im Frühjahr 1938 fertig

Berlin, 13. Juli. Durch die Umstellung auf Heliumgasfüllung hat sich die Fertigstellung des Luftschiffes „L. Z. 130" bis zum nächsten Frühjahr verschoben. Auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen wurde dieser Tage bereits mit dem Umbau des nahezu fertiggestellten Luftriesen begonnen. Das Schiff muß, wenn es auch für die wesentlich längeren Fahrten nach Südamerika eingesetzt werden soll, eine Gewichtsverminderung des Eigengewichts von 20 Tonnen erfahren, da Helium nahezu doppelt so schwer ist wie Wasserstoffgas. Die Gewichtsverringerung wird durch eine geänderte Bauweise erzielt werden.

Die im Rohbau fertiggestellten Fahrgasträume und die Licht- und Kraftanlage des Luftschiffes wurden wieder abmontiert, da die Fahrgasträume eine andere Einteilung erhalten und die Licht- und Kraftzentrale neben den Fahrgasträumen eingebaut werden soll. Da weitere Umänderungen von den Ergebnissen der Statistiker abhängen, lassen sich vorerst keine weiteren endgültigen Einzelheiten über den Umbau mitteilen, doch ist man beim Luftschiffbau Zeppelin voller Zuversicht in dem Bewußtsein, daß alle Schwierigkeiten gemeistert werden, damit im Laufe des Frühjahrs 1938 der neue, größere „L. Z. 130" als Heliumschiff die Friedrichshafener Werft verlassen kann.

Suchaktion nach „Miß Lindy" aufgegeben

London, 13. Juli. Am Montag wurde durch Funksignal der Abbruch der großangelegten Suchaktion nach der amerikanischen Fliegerin Amelia Earhart und ihrem Begleiter auf dem Weltflug, Norman, die vor rund zwei Wochen im Stillen Ozean zur Notlandung gezwungen waren, verkündet. Damit dürfte sich das Schicksal von Amerikas bester und populärster Pilotin erfüllt haben.

Vor zwölf Tagen drang der erste Notruf durch den Aether, und zwölf Tage lang wurde mit einem Aufgebot die Rettung versucht, wie es in der Flug-geschichte einzigartig dasteht. Acht Schiffe amerikanischer und japanischer Nationalität mit 4000 Mann Besatzung und annähernd 80 Flugzeugen durchsuchten auf Hunderte von Quadratmeilen den Stillen Ozean; sie kreuzten in weitem Umkreis vor der Insel Howland, deren Name bisher nur den Flugstrategen ein Begriff war. Amelia Earhart scheiterte auf einer Strecke, die vor ihr noch niemals ein Mensch beflogen hatte. Nur ein glücklicher Zufall kann über dieses tragische Ende Aufklärung bringen. Unverständlich werden die zahllosen Funksprüche bleiben, unter denen kaum einer so gedeutet werden konnte, daß er der Leitung der Suchaktion auch nur einen einzigen positiven Hinweis gegeben hätte.

„Miß Lindy", wie sie die Amerikaner nannten, wurde ein Jahr nach dem berühmten Ozeanflug Lindberghs entdeckt. Nicht als Fliegerin, sondern als ein Mädel, das allgemein durch seine frappante Aehnlichkeit mit dem ersten Bezwinger des Nordatlantik auffiel. Ein tüchtiger Manager, der sie in einem Büro des Bostoner Flughafens sah, glaubte aus dieser Aehnlichkeit ein Geschäft schlagen zu können. Es wurde — Amerikas größte Fliegerin.

Segelflugzeug in der Luft zerschellt

-ver. Aus Moskau wird ein bisher wohl einzig dastehender Fall der Rettung zweier Flieger aus dem sich in der Luft in seine Hauptbestandteile auflösenden Segelflugzeug gemeldet. Der Pilot Korotow und sein Fahrgast Adshamow hatten sich um die Mittagszeit von einem Motorflugzeug in die Luft heben lassen. Auf 150 Meter klinkte Korotow aus. Bei günstiger Windströmung erreichte er bald 2000 Meter. Gegen 14 Uhr war er auf 3600 Meter gekommen, als sein Apparat in eine dichte Wolke hineingeriet. Fast gleichzeitig kam starker Regen auf, bald auch Hagel und Schneesturm. Korotow mußte blindfliegen und war gegen den nun auch einsetzenden Auftrieb machtlos. Als der Höhenmesser bereits 4600 Meter zeigte, traf eine besonders scharfe Windströmung die Tragflächen und preßte das Flugzeug mit der Spitze nach unten. Alles zerren am Steuer erwies sich als fruchtlos. Der Apparat fiel immer schneller. In diesem Augenblick vernahmen die beiden Insassen im Rücken ein beängstigendes Splittern. Die Schwanzstütze war abgebrochen und das ganze Flugzeug löste sich in seine Bestandteile auf. Gleich darauf wirbelte Adshamow durch die Luft, während Korotow vom Lenksitz weggeschleudert war und am Riemen hing, die mit der vorderen Hälfte des abstürzenden Apparats verbunden waren. In den nächsten Sekunden hatte sich Korotow von den Riemen freigemacht und stürzte ab. Beide Flieger waren mit gebrauchsfertig angeschnallten Fallschirmen versehen. Nach etwa 400 Meter Sturz, als er aus der Wolke heraus war, zog Korotow die Fallschirmleine und sah seinen Gefährten, der mit halbgeöffnetem Fallschirm langsam hinabschwebte. Beide Flieger hatten einen wahren Sturzregen von Holzsplittern, Sperrplattenstücken, Umhüllungsfetzen und anderen Flugzeugteilen überwinden müssen. Die Landung kam glücklich zustande.

Straßenschlacht um eine Frau

Wenn vier sich streiten, freut sich der Fünfte!

m. **Rio de Janeiro.**

Zu einer Straßenschlacht um eine Frau kam es in der brasilianischen Stadt Marianna. Die schöne Maria Cynira hatte ihren Liebhaber verlassen, um sich einem anderen namens José zuzuwenden, was ersterem nicht paßte. Die beiden Rivalen beschlossen, um die Geliebte auf einem öffentlichen Platz der Stadt zu kämpfen. Im Verlaufe des Kampfes fanden sich noch zwei weitere Liebhaber der Maria ein, die sich an dem Gefecht sofort beteiligten.

Das Ergebnis war, daß einer der Kämpfenden tot auf dem Platze liegen blieb, während die anderen drei schwer verletzt wurden. Maria hatte sich während des Kampfes mit ihrem fünften Liebhaber aus dem Staube gemacht.

Sofia, 13. Juli. (Elta.) Der am 16. Juni geborene bulgarische Thronfoger, Simeon, wurde am Montag vormittag getauft. Die Zeremonien wurden von der Heiligen Synode, der obersten Kirchenbehörde Bulgariens, durchgeführt.

Strafe fürs Heiraten

M. London.

Dieser Tage wird sich der 34jährige Antarktisforscher James Marr, einer der 18 Männer, die den unvergessenen Sir Erbest Shackleton im Jahre 1921 auf seiner Südpolexpedition begleiteten, in London verheiraten. Diese Tatsache ist insofern bemerkenswert, als Mr. Marr eine Strafe von 500 Pfund Sterling (15 000 Lit) zu bezahlen hat, wenn er den Weg zum Standesamt beschreitet. Der Forscher ist nämlich einer der wenigen Mitglieder des geheimnisvollen „Ten-Clubs" der Universität in Aberdeen in Schottland, einer Vereinigung, die nie mehr als zehn Mitglieder haben darf, die sich einmal im Jahr in Aberdeen treffen. Ein Grundsatz dieses Klubs ist es, daß es seinen Angehörigen bei einer Strafe von 500 Pfund verboten ist, zu heiraten. Wie wenig man die Liebe durch derartige strenge Paragraphen beschränken kann, geht aus einem Bericht hervor, den der Polarforscher lächelnd erstattete, als er seine Verlobung bekanntgab: „Seit dem Bestehen von Klubs haben zwei Drittel der jeweiligen Mitglieder ungeachtet der hohen Geldstrafe den Weg zum Standesamt beschritten. Als Folge hiervon ist unser Klub einer der reichsten Großbritanniens, und die wenigen Mitgliedr, die das Gelübde der Ehelosigkeit auch wirklich eingehalten haben, sind in der Lage, mit den Geldbußen der Ehemänner fünfzig bedürftige Studenten an der Universität Aberdeen kostenlos ausbilden zu lassen."

Ein Trank gegen die Liebe

D. London.

Ein großer Teil der Menschheit dürfte der Ankündigung des „Amerikanischen Museums für Naturgeschichte" beträchtliches Interesse entgegenbringen, nach der es in seinen Laboratorien gelungen ist, eine Flüssigkeit herzustellen, die alle Liebesgefühle restlos vernichtet und auch den begeistertsten Liebhaber in einen Eisberg verwandeln kann. Dr. Kingsley Noble, einer der Kuratoren des Museums, gab dieser Tage der „United Preß" einige Einzelheiten über dieses Anti-Liebesmittel, das den Namen „Prolaktin" erhalten hat. Er erklärte, daß Prolaktin-Injektionen zwar bei Menschen noch nicht angewandt worden seien, dagegen aber bei Fischen und Mäusen Wunder gewirkt hätten. Diese Tiere hätten jegliches Interesse für ihre Weibchen sofort verloren und seien zu einsamen Hagestolzen geworden. „Es wäre ein furchtbares Unglück", so meinte Noble, „wenn sich ein Bösewicht „Prolaktin" in genügenden Mengen verschaffen und es den Leuten einspritzen würde. Denken Sie sich eine Welt ohne Liebe!" Immerhin ist die Liebe, besonders die unglückliche, keineswegs immer erwünscht, und so könnte es wohl geschehen, daß die Ankündigung des Museums zu einem Massenansturm Liebeskranker führte.

Weil die Uhr nachging, kam sie um einen reichen Mann

u. London.

Eine Tänzerin in einem Chikagoer Nachtklub hat den Besitzer auf 50 000 Dollar Schadenersatz verklagt, weil die Uhr in seinem Klub nachging. Sie behauptet, daß sie durch diese Nachlässigkeit einen reichen Ehemann verloren habe.

Die Klägerin, namens Mario Milner, erklärt, daß sie verabredet hatte, sich mit einem reichen Manne in hoher sozialer Stellung am Chikagoer Flughafen zu treffen, um mit ihm nach Newyork zu fliegen und dort zu heiraten. Da die Uhr im Klub mehrere Minuten nachging, kam sie zu spät an. Der reiche Bewerber hatte wuterfüllt den Flughafen verlassen und hat inzwischen eine andere geheiratet.

2½ Millionen Lit Schadenersatz für einen Film

op. London.

Im März hatte die englische Filmschauspielerin Merle Oberon einen Autounfall, der ihr die Arbeit im Filmatelier für einige Zeit unmöglich machte. Infolgedessen mußten die Aufnahmen zu dem Film „Ich, Claudius", in dem sie die Hauprolle spielte, unterbrochen werden, und da der zweite Hauptdarsteller Charles Laughton, der die Rolle des Kaisers Claudius übernommen hatte, am 21. April für die „London Film" verpflichtet war, mußte der Film endgültig aufgegeben werden. Der Regisseur von Sternberg, der besonders für diesen Film von Hollywood gekommen war und bereits zahlreiche Szenen fertiggestellt hatte, mußte wieder abreisen. Bis dahin waren 80 000 Pfund (rund 2,5 Millionen Lit) für Herstellungskosten ausgegeben und diese Summe fordert jetzt Alexander Korda von der Versicherungsgesellschaft, bei der er den Film versichert hatte, zurück. Es ist das die Hälfte der Gesamtkosten, mit denen man gerechnet hatte, und es ist jedenfalls die höchste Summe, deren Ersatz man von einer Versicherungsgesellschaft für einen Film gefordert hat.

Sport Tusum Spiel

Gerichtliche Schritte gegen Tommy Farr

Der Macht des Dollars unterlegen? — Louis-Farr am 26. August?

Von zuverlässiger Newyorker Stelle verlautet, daß der englische Schwergewichtsmeister Farr sich tatsächlich durch das höhere Angebot des Managers von Joe Louis habe verleiten lassen, entgegen seinen in London eingegangenen Verpflichtungen einen Vertrag mit Louis abzuschließen. Der Kampf soll am 26. August auf amerikanischem Boden ausgetragen werden.

Der bekannte englische Boxmanager Sydney Hulls hat jetzt gerichtliche Schritte unternommen, um den englischen Schwergewichtsmeister Farr an einem Bruch seines Vertrages mit Max Schmeling zu verhindern. Vor dem Obergericht in London beantragte Hulls eine Verfügung gegen Farr, um diesen zu verhindern, ohne die Zustimmung von Hulls vor dem vorgesehenen Kampf zwischen Farr und Schmeling in der Oeffentlichkeit zu boxen. Das Gericht genehmigte die Entscheidung des Antrages auf eine gerichtliche Verfügung.

Max Schmeling, der deutsche Boxmeister aller Klassen, weilte dieser Tage in London, wo er von dem englischen Boxmanager Sydney Hulls empfangen wurde. Schmeling erklärte, daß er nach England gekommen sei, um die Dinge hinsichtlich seines geplanten Kampfes mit Farr in Ordnung zu bringen.

Plath und Arendt schwammen deutsche Rekorde

Von dem Verlauf des zweiten Tages des Schwimm-Länderkampfes zwischen Deutschland und Ungarn, den die deutschen Schwimmer, wie bereits gemeldet, mit dem ganz knappen Ergebnis von 23 : 21 Punkten gewinnen konnten, sind noch folgende Ergebnisse nachzutragen: Ausschlaggebend für den deutschen Sieg gegen die Ungarn wurde der Ausang des 400 Meter-Kraulschwimmens, das der junge Berliner Werner Plath in neuer deutscher Rekordzeit von 4 : 53,2 Minuten überlegen gegen Ungarns Meister Grof gewinnen konnte. Das 100 Meter-Kraulschwimmen der Männer brachte einen erbitterten Zweikampf der beiden schnellsten Schwimmer Europas. Olympiasieger Csik-Ungarn hatte erst vor wenigen Wochen in Budapest noch den Deutschen Meister Helmut Fischer knapp schlagen können. Diesmal wäre es um ein Haar umgekehrt gekommen. Vom Start weg lagen Csik und Fischer gleichauf, Fischer wendete zuerst, doch holte der Weltmeister durch seine glänzende Wendetechnik den knappen Vorsprung des Deutschen wieder ein. Unter den erregten Zurufen der Zuschauer spurteten beide Kopf an Kopf liegend dem Ziel zu. Nach langen Beratungen und Vergleichen kam die Siegerverkündung: 1. Ferenc Csik 59,0 Sek., 2. Fischer 59,3 Sek. Seine große Beständigkeit stellte der Deutsche Meister Heinz Arendt über 1500 Meter Kraul unter Beweis. War an seinem Sieg auch nicht zu zweifeln, so überraschte der junge Berliner doch mit einer großartigen Leistung. Vom Start weg lag er in Front. Für die 200 Meter benötigte er 2 : 26 Min., die 400 Meter durchschwamm er in 5 : 03,8 Min., bei 800 Meter hatte er den von ihm gehaltenen Deutschen Rekord von 10 : 33.8 Minuten auf 10 : 26,8 Min. verbessert, bei 1200 Meter lag er bereits 100 Meter vor dem Ungarn Lengvel, und am Ziel hatte er mit 19 : 50,7 Min. seinen auf der Olympiade aufgestellten 1500 Meter-Rekord von 19 : 56,1 Min. beträchtlich unterboten. Für Lengvel wurden 22 : 01,5 Min. gestoppt. Das Turmspringen brachte den zweiten Sieg des ausgezeichneten Dresdeners Erhard Weiß, der mit 117.49 Punkten klar vor Hidvegi-Ungarn blieb, der besser sprang als am Vortage und 107,57 Punkte erhielt.

Am 23. bis 24. Juli werden die deutschen Schwimmer in London einen Länderkampf gegen die besten Schwimmer Englands austragen.

Zwei Träger des gelben Trikots

Mit frischen Kräften gingen die Fahrer der „Tour de France" die 10. Etappe von Digne nach Nizza über 251 Kilometer. Der Ruhetag in Digne war von allen Teilnehmern richtig ausgenutzt worden, um sich selbst und die Maschinen in Schuß zu bringen. Morgens um 8,30 Uhr stellten sich die noch im Rennen verbliebenen 62 Fahrer zum Start, wobei zwei Fahrer das gelbe Trikot des Gesamtsiegers trugen. Bei der Ankunft in Digne wurde nämlich zuerst der Einzelfahrer Vicini als Sieger bekanntgegeben, doch mußte das Ergebnis später berichtigt werden und Maes stand als Spitzenreiter im Gesamtklassement fest. Um eine unnötige Härte zu vermeiden, entschied die Rennleitung, auf die 10. Etappe beide Fahrer im gelben Trikot zu schicken. Sieger der Etappe Digne—Nizza wurde der Belgier Verwäcke in 8 : 29 : 19 Stunden vor Puppo-Frankreich und Esguerra-Spanien (je 8 : 29 : 55 Stunden), Bartali-Italien 8 : 31 : 05 und den dicht auf folgenden Vicini und Lapobie. Erst mit Abstand folgten die ersten deutschen Fahrer mit Geyer an 28. Stelle in 8 : 36 : 59 und Thierbach als 38. in 8 : 39 : 32 Stunden. In der Gesamtwertung dürfte sich wenig verändert haben, da fast alle führenden Fahrer im Vordertreffen lagen. Bautz ist allerdings auf den 15. Platz zurückgefallen, seine Gesamtzeit beträgt 68 : 49 : 20 Stunden gegenüber 68 : 00 : 37 Stunden des Spitzenreiters Maes-Belgien. — Auch in der Länderwertung hat sich nach der 10. Etappe in der Reihenfolge nichts geändert. Belgien führt weiter vor Frankreich, Italien, Deutschland, Schweiz, Spanien und Luxemburg.

Jenny gibt nicht nach

Nochmals durch das Kattegatt

R. S. **Kopenhagen.**

Jenny Kammersgaard, über deren mißglückten Versuch, von Seeland nach Jütland zu schwimmen, kürzlich berichtet worden ist, hat alle finanziellen Angebote, die in mehreren hundert Briefen bei ihr eingegangen sind, abgeschlagen, u. a. auch den Vorschlag einer englischen Zeitung, über den Kanal zu schwimmen. Die junge Schwimmerin erklärt, daß sie nichts in dieser Richtung unternehmen werde, bevor sie die Tour über das Kattegatt durchgeführt hat.

In ungefähr vier Wochen wird sie den Versuch wiederholen. Sie meint, mindestens 100 Kilometer schwimmen zu können, falls das wegen der Strömung notwendig sein sollte. Die bisherige Ausbeute der mißglückten Tour, die sie bis dicht an die Küste Jütlands geführt hatte, ist eine goldene Uhr, ein Bett und dann ein Bademantel, den ihr ihre Kolleginnen von der Trikotagenfabrik in Horsens geschenkt haben.

Ueberall in Dänemark, wo Jenny Kammersgaard auftaucht, wird sie von der Jugend stürmisch gefeiert.

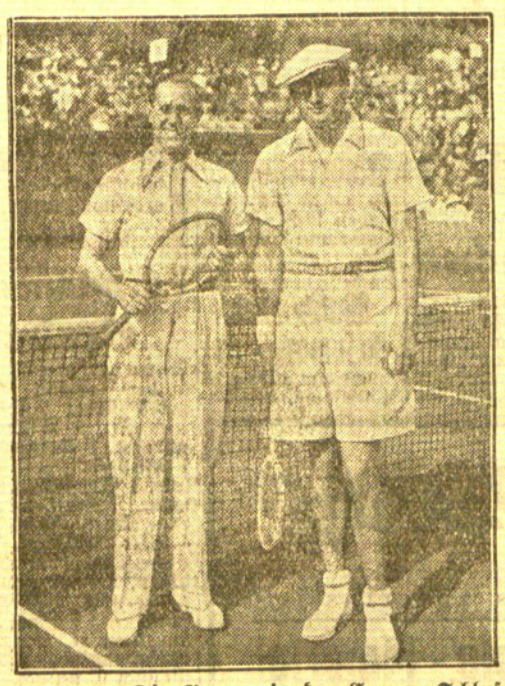
Amtlicher Teil

Rasensportvereinigung des Memelgebiets
Fußball-Ausschuß

Anschrift: H. Huber, Holzstr. 8

Die Mannschaftsmeldungen für die Herbstrunde sind bis zum **1. August 1937** einzureichen.

H. Huber, Obmann.





Die Gegner in der Europa-Schlußrunde um den Davis-Pokal

In Berlin standen sich kürzlich Deutschland und die Tschechoslowakei in der Europa-Schlußrunde um den Davis-Pokal im Kampf gegenüber. Deutschland gewann das Treffen mit 4 : 1. Unsere beiden Bilder zeigen die vier Spieler, die für den Ausgang des Kampfes maßgeblich waren. Links: Die beiden Spitzenspieler G. v. Cramm-Deutschland und Roderich Menzel (mit Mütze); das Spiel konnte der Deutsche aus einer geradezu hoffnungslosen Situation heraus doch noch gewinnen. Rechts: Henkel-Deutschland und Hecht (dunkle Jacke). Das Treffen sicherte Deutschland den Führungspunkt. Die deutsche Mannschaft ist inzwischen bereits in London eingetroffen und hat das Training auf den Grasplätzen von Wimbledon aufgenommen. **Es gilt jetzt den sehr schweren Gang gegen den Davis-Pokal-Mannschaft von USA. zu bestehen.**

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 14. Juli:

Mäßige Winde aus westlicher Richtung, wolkig, im ganzen trocken, langsame Erwärmung.

Für Donnerstag: Unbestimmt.

Temperaturen in Memel am 13. Juli
6 Uhr: + 14,0, 8 Uhr: + 17.0, 10 Uhr: + 17,6

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorschiff Motorsegler, S — Segler TD — Tankdampfer K — Kapitän

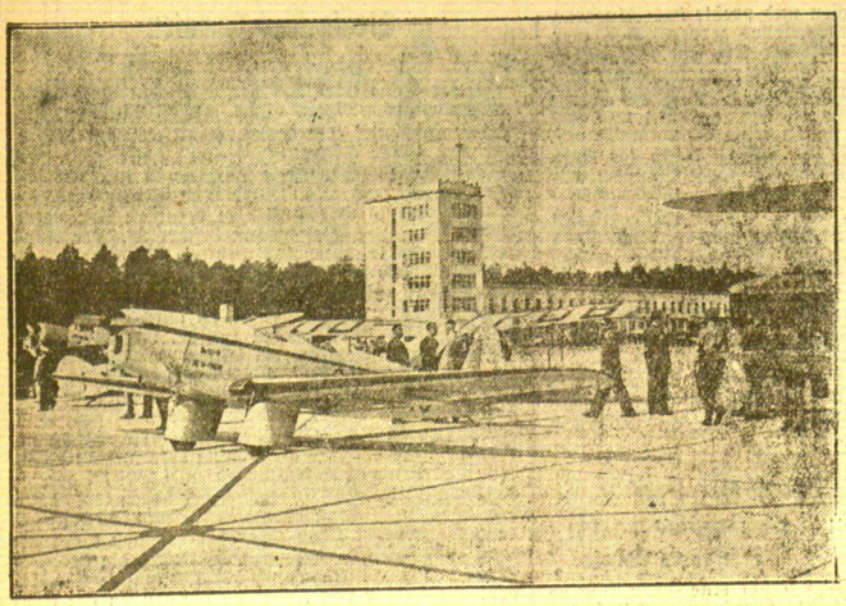
Eingang:

11. 7.:	474	MS Grethe, K Jansen, Holting, Kreide-Schwedersky
12. 7.:	675	SD Baltannic, K Butscher, London, Stückgut, U. B. C.
	676	SD Gotland, SD Issermann, Danzig, leer, Schwedersky
13. 7.	677	SD Cara Grammerstorf, K Wagner, Danzig Zement, Ed. Krause
	678	SD Maggie, K Knoop, Hemmor, Stückgut, Ed. Krause

Ausgang

12. 7.:	672	SD Ochta, K Veodoroff, Leningrad, leer, Sandelis
	673	SD Vyiegra, K Solovieff, Leningrad, leer, Sandelis
	674	SD Iris, Persson, Riga, leer, R. Meyhoefer
	675	MS Elly, K Hansen, leer, B. T. B.

Pegelstand: 0,65 m. — Wind: NW. 2. — Strom: aus. — **Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.**





Internationaler Sternflug nach Frankfurt a. M. Der Flughafen Rhein-Main war das Ziel eines Internationalen Sternfluges, an dem 80 Sportflugzeuge mit 200 ausländischen Teilnehmern aus elf Nationen teilnehmen. — Blick auf den Flughafen Rhein-Main, auf dem ab 1 Uhr die Flugzeuge in kurzen Abständen landeten. Links eine belgische, rechts die Tragfläche einer englischen Maschine und im Hintergrund das Verwaltungsgebäude des Flughafens. — Mitte: **Kardinal Pacelli in Paris.** Kardinal Pacelli traf in diesen Tagen in Frankreich ein, um an dem Eucharistischen Kongreß in Lisieux teilzunehmen. Nach seiner Ankunft in Paris besichtigte er den vatikanischen Pavillon der Weltausstellung.



Verkehrsstockung in der Weltstadt

Trotz aller guten Verkehrsregelung kommt es auch in den Großstädten zu Stockungen, wie hier an einer Pariser Straßenkreuzung, wo sich die großen Omnibusse und Taxen fast zu überrennen scheinen, aber dennoch gut aneinander vorbeikommen.

Heute mittag rief Gott meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, liebevollste Schwieger- und Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Berta Adler

geb. Guszahn

kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres nach schweren Leidenstagen zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Herzeleid zeigt dieses im Namen aller Hinterbliebenen an

Wilhelm Adler
Maschinenmeister i. R.

Memel, den 12. Juli 1937

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. d. Mts., um 15 Uhr von der städtischen Friedhofshalle statt.

Statt besonderer Anzeige

Am Freitag, dem 9. d. M., entschlief sanft nach langem, heldenhaft getragenem Leiden, meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, meine einzige unvergeßliche Schwester u. Nichte

Gertrud Brandt

geb. Ladscheck

im Alter von 48 Jahren.

Eberswalde, Memel, den 9. Juli 1937

In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen
Studienrat Johannes Brandt

Beisetzung am Montag, dem 12. Juli.

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, für die vielen Kranz- und Blumenspenden sage ich allen und dem Herrn Pfarrer **Ribbat** für die Trostsprechung am Sarge und Grabe meinen tiefempfundenen Dank.

Ernst Reimer

Memel, d. 14. Juli 1937, Mittwoch abend 8.30 Uhr im Schützenhaus

Einziges Saalkonzert
des Staatlichen Rundfunk-Symphonie-Orchesters

Dirigent:
Professor B. Dvarionas

Solist:
Professor Florizel von Reuter (Violine)

Programm: Brahms: I. Symphonie c-moll, Tschaikowsky: Violin-Konzert, Weber: Oberon-Ouvertüre

Karten von 1.50—5.00 bei Rob. Schmidt u. a. d. Abendkasse von 7 Uhr ab

---

Vermietungen

2 fl. Zimmer
im Neubau m. Kochgelegenh. zu vermiet. Zuschr. u. 4802 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Zimmer
mit Veranda in Försterei zu vermiet. Anfragen bei
Grete Naujoks
Töpferstr. 11

2 möbl. Zimmer
mit Bens. an zwei Personen zu verm.
Laukat
Kirchhofstraße 7
2 Tr. rechts

Linoleum
Seit mehr als **30** Jahren
Tapeten
in allergrößter Auswahl
Pierach, Kundt & Co.
a. d. Börsenbrücke

Kammer Täglich 5 u. 8¼ Uhr
Sommerpreise / Erstaufführung
Die graue Dame
Marlen, Speelmanns / Beiprogramm

Kanklės blau
mit Hohlmundstück 10 Stück = 25 Ct.

Kräftige Zigarette, höchstqualitativ, geschmackvoll und meisterhaft ausgeglichen. Wir empfehlen diese Marke, doch wollen wir niemand was einreden.

Urteilen Sie selbst!

„BRAVOL"
einziges syndikatfreies Unternehmen der Tabakindustrie

Capitol
Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr
Sommerpr. u. 1.-, ob. 1.50, Kind. 50 Cent
Dorothy Lamour in dem sensationellen Großfilm

Die Dschungel-Prinzessin

Ein Filmroman von den Schrecknissen des Dschungels und ihrer bildhübschen mutigen Bezwingerin.

Sie müssen es sehen, wie der Elefant in ein Malajimdorf einbricht und alles kurz und klein trampelt!

Sie müssen es sehen, wie die Affenschlacht geliefert wird!

Tausende Ueberraschungen! Tausende Momente höchster Spannung! Und das Ueberraschendste; die entzückende Dorothy Lamour als kühne Bändigerin der Bestien der Wildnis!

Man kann nur das eine sagen: Ganz gross — ganz kolossal!!!

Ein Packendes Filmwerk, geladen mit den wundervollsten Tieraufnahmen, die man je sah.
Löwen — Tiger — Panther u. Affen

Beiprogramm / Tonwoche

Sonniges
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zuschr. u. 4795 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer
an Herrn v. 15. 7. zu vermieten
Bäckerstraße 3
1 Tr. links

Bewerbungen

auf Chiffre-Anzeigen füge man niemals Originalzeugnisse, sondern immer nur Zeugnis-Abschriften bei, da der Inserent in den weitaus meisten Fällen unbekannt ist.

Kurhaus Sandkrug
Morgen Mittwoch, 8½ Uhr
heiterer Abend
mit der bekannten Zilletypendarstellerin
Hanni Rosen
Tischbestellungen erbeten
Eintritt 1.50 Lit

Flotte Stenotypistin
deutsch/litauisch Bedingung, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, ab 1. 8. gesucht. Schriftliche Angebote unter 4788 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (8218

Speicherräume
an der Dange gelegen zu vermieten.
Papendick, Neuer Markt

Mittwoch 7.30 Uhr
MB. „Drawöhne"
jed. Mittwoch 2 Uhr
Starrischken

Das Lotteriekontor
wird am **14. d. Mts.** von Libauer Str. 13 nach derselben Straße Nr. **20 II** verlegt.

Kaufgesuche

Büromöbel Schreibtische etc.
zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. 4800 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Verloren Gefunden

Im Autobus Strecke Viet. Exportas—Bahnhof, am 8. 7.
Portemonnaie
verloren. Wiederbring. erh. Belohn.
Tebelskis
Darius- u. Girenostraße 16

Verkäufe

Ein gebr. **Kinder-Sportwagen**
zu verkaufen.
Dittmeyer
Oberstraße Nr. 6

---

1 Ruderboot
für 5—6 Personen, in gutem Zustande, kompl., zu verkaufen. Zu erfragen bei
Uhrm. **Pieplow**
Libauer Str. 34

Stellen-Angebote

Lehrling
Sohn achtb. Eltern, kann sich melden.
J. Schmidt
Bäckerei und Kond.
Neue Straße 7

Einen jüngeren
Arbeitsburschen
stellt ein
Kopp
Schützenstraße 1a

Aelteren, erfahrenen
Hausmann
der auch Reparaturen im Hause auszuführen versteht, sucht für Dauerstellung v. sof.
Fischers Weinstuben
Bäckerstraße 9/10
Tel. 2934

Hausmann
sucht **Matuße**
Beitstraße 47

Lernende
f. Kontor mit lit. Sprachkenntnissen gesucht. Zuschr. unt. 4801 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stütze
die gut kochen kann vom 15. 7. gesucht
Mühlendammstr. 12

Ehrliches, tüchtiges
Mädchen
von sofort gesucht
Libauer Str. 10/11

Suche von sof. oder 15. d. Mts. ein ehrl. und kinderliebes
Mädchen
Zu melden
Turnplatz 2
1 Treppe

Stellen-Gesuche

Aelteres
Mädchen
das selbständ. wirtschaftet, sucht Stelle im frauenlos. Haushalt v. 1. 8. od. spät. Zuschrift. u. 4797 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zuverlässiger, ehrl. und erfahrener
Schirrarbeiter
(Spez.-Stellmacher)
sucht Anstellung in einem größeren Betriebe od. auf einem größeren Gut. Zuschriften u. 4791 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Junge Frau
sucht Beschäftigung. Zuschr. u. 4799 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Erfahrenes
Kinderfräulein
mit guten Empfehlungen **sucht Stelle.** Zuschr. unt. 4796 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Stellen als
Wasch- oder Reinmachefrau
Zuschr. unt. 4793 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Perutz
Das zuverlässige
Foto-Material
für höchste Ansprüche
In allen Foto-Geschäften wieder erhältlich



Bademäntel
hübsche Muster, neueste Verarbeitung, große Auswahl
Lit: 29.—, 24.50 **18.50**
Ferner große Auswahl **Bademantelstoffe**
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Versteigerung

Mittwoch, den 14. Juli nachm. 1½ Uhr in der Auffahrt **Benreed Friedrichsmarkt** über: 2 Schreibtische, 1 Schreibtischsessel, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Teppich 3×4, 1 gr. Spiegel mit Konsole, 1 Ausziehtisch, 12 Stühle, 1 Regulator, 1 elektr. Zuglampe, div. Bilder, 1 kl. Spiegel, 2 kl. Tischchen, 1 Komode, 4 Bettstelle m. Matratzen, 2 Nachttische, 1 Oberbett, 3 Unterbetten, 1 Kopfkissen, 1 Chaiselongue, fast neu, 1 Flurgarderobe, 1 Küchenhüfett, 2 Küchenschränke, 1 Tisch u. 2 Stühle, 1 Waagschale, div. Kleider-, Glas- u. Küchensachen, 1 **Nähmaschine,** 1 **Schreibmaschine,** Stöver litauisch u. deutsch. Alles gut erhalten.

M. Edelmann, Auktionator
Baltikaller Weg 10.

Prima engl. Anzugstoffe
inkl. Auslagen liefert zum Preise von Lit 175.—, 150.—, 120 **110.—**
Einen Posten **schwarz. Kleiderstoff** spottbillig Meter **3.75.**
Gerson Scher, Grabenstr. 5

Bekanntmachung

Die behufs Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Baugewerbe, die die Stadt Memel einschl. Mellneraggen und Försterei umfassen soll, geführte Liste ist geschlossen.

Die geschlossene Liste wird in der Zeit vom 15. bis 28. d. Mts. einschließlich im Zimmer 15/17 des Magistratsgebäudes werktäglich von 7—14 Uhr zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten öffentlich ausliegen, worauf ich mit dem Bemerken aufmerksam mache, daß nach Ablauf der Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Memel, den 12. Juli 1937.

Der Kommissar
Butkereit



Vorsicht vor den Maskierten!

Die Ehrlichen zeigen sich ohne Masken. Wer nichts zu verbergen hat, erweckt Vertrauen.

Manch' Dunkelmann hat früher in geschickter Maskierung den Kaufmann umschlichen, ihm in der Verkleidung „todsicherer" Werbemittel Erfolgsmöglichkeiten vorgegaukelt, die nur in der Einbildung von Scharlatanen bestanden. Heute ist das anders geworden. Man hat dem Werbemittel den ersten Platz gesichert, dem auch der erste Platz gebührt: Der Zeitungsanzeige!

Wer durch die Anzeige im Memeler Dampfboot spricht, stellt den Erfolg nicht auf die Probe, er hat ihn auf seiner